

museums magazin

3.2019

2 € ISSN 1433-349X

www.museumsmagazin.com



Festakt mit Bundeskanzlerin
Angela Merkel

25 Jahre Haus der Geschichte

Weg der Demokratie

Neue Webseite



Ein besonderes Objekt in der neuen Ausstellung „Very British“ ist das Tigerfell aus dem bekannten Fernsehsketch „Dinner for One“ des NDR aus dem Jahr 1963.

intro

Die Queen, Mini Cooper, Fußball oder James Bond – viele verschiedene Gedanken kommen uns in den Sinn, wenn wir an Großbritannien denken. Doch das „United Kingdom“ spielt für Deutschland noch eine weit größere Rolle, die sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert hat: War Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst Besatzungsmacht, wurde es danach zu einem verlässlichen politischen und wirtschaftlichen Partner in Europa sowie zu einem Sehnsuchtsland der Deutschen.

Unsere neue Wechselausstellung „Very British“ wirft ab dem 10. Juli 2019 „einen deutschen Blick“ auf diese Entwicklung und das besondere Verhältnis zwischen Großbritannien und Deutschland. Sie schaut auf politische, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte nach 1945 – sowohl in West- als auch in Ostdeutschland – und nimmt auch gegenwärtige Entwicklungen wie den Brexit in den Blick.

Eine andere Perspektive erlaubt die „Rückblende 2018“: Die beeindruckenden Fotos und Karikaturen des politischen Jahres 2018 präsentieren wir bis zum 11. August in Bonn und ab dem 22. August im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Eindrucksvolle Aufnahmen „Nach dem Mauerfall“ von Daniel Biskup zeigen wir im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin. Freuen Sie sich im Herbst zudem auf ein abwechslungsreiches Programm anlässlich der Anfänge der parlamentarischen Demokratie vor 70 Jahren in Bonn und rund um den 30. Jahrestag der friedlichen Revolution und des Mauerfalls in Berlin! Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Bonn, Leipzig und Berlin!

Dr. Hans Walter Hütter
Präsident und Professor



Zum 25. Jubiläum des Hauses der Geschichte am 14. Juni 2019 gratuliert Bundeskanzlerin Angela Merkel beim Festakt der Stiftung dem Präsidenten des Hauses der Geschichte Hans Walter Hütter (re.) und dem Kuratoriumsvorsitzenden Günter Winands (li.).

inhalt



6 Very British



22 Bundespräsident im Haus der Geschichte

imfokus

- 6 Very British
Ein deutscher Blick
- 12 Harry Potter
Ein englisches Jugendbuch verzaubert die Welt
- 14 „A cup of tea, please!“
Alexandra Pack über die doppelte Staatsbürgerschaft
- 17 The big German
Per Mertesacker über den englischen Fußball

inbonn

- 18 Klares Profil
Bundeskanzlerin Angela Merkel zum 25. Jubiläum im Haus der Geschichte
- 22 Das Grundgesetz ist nicht selbstverständlich!
Bundespräsident Steinmeier diskutiert mit Bonner Studierenden im Haus der Geschichte
- 24 In guter Verfassung
Jubiläumsvortrag im ehemaligen Bundesrat
- 25 Eine deutsche Geschichte
Musikalische Hommage an das Grundgesetz
- 26 Auf dem Weg der Demokratie
Neue Webseite mit neuen Features
- 29 Konzert im Bundesrat
Auftritt zur Jubiläumswoche
- 30 „Da steckt Geschichte drin“
Großes Jubiläumsfest im Haus der Geschichte
- 32 Die neue Lounge
Informieren, hören, lesen und entspannen im neuen Ambiente



38 „Forum live“ in Leipzig

- 34 Suche nach Halt?!
„Rückblende 2018“ in Bonn
- 36 Verspielt
Museumsmeilenfest 2019

inberlin

- 37 Am Bahnhof Friedrichstraße
Modernisierungen im Tränenpalast

inleipzig

- 38 „Es geht um den Diskurs“
Sächsischer Ministerpräsident eröffnet „Forum live“ in Leipzig

imbesonderen

- 42 Kunst lässt sich nicht unterdrücken
Privatgalerie Bahß

40 in kürze

46 in zukunft/impressum

47 im bilde

inaussicht

inbonn



Rückblende 2018
Der deutsche Preis für politische Fotografie und Karikatur
Haus der Geschichte, Bonn
3.7. – 11.8.2019

inleipzig



Mein Verein
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
28.2. – 25.8.2019

inberlin



Tränenpalast
Ort der deutschen Teilung
Tränenpalast, Berlin
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



Very British
Ein deutscher Blick
Haus der Geschichte, Bonn
10.7.2019 – 8.3.2020



Purer Luxus
11.9.2019 – April 2020
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Eröffnung der Wechselausstellung
10.9.2019, 19:00 Uhr



Nach dem Mauerfall
Daniel Biskup. Fotografien 1990–1995
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
14.2. – 6.10.2019

Gesichter der Macht
Über die Gestaltungspotenziale der Bundespräsidenten
Buchvorstellung mit Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte
Haus der Geschichte, Bonn
11.7.2019, 19:30 Uhr

Und wo warst Du?
30 Jahre Mauerfall
Buchpräsentation und Gespräch mit Freya Klier und weiteren Zeitzeugen sowie Musik von Stephan Krawczyk
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
19.9.2019, 19:00 Uhr

Ständige Ausreise
Schwierige Wege aus der DDR
Buchpremiere mit den Herausgebern Jana Göbel und Matthias Meisner
Anmeldung unter: berlin@hdg.de
Tränenpalast, Berlin
26.8.2019, 19:00 Uhr

Die Anfänge des Parlamentarismus
in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945
Literarischer Abend mit Prof. Dr. Marie-Luise Recker und Dr. Benedikt Wintgens
Plenarsaal Bundesrat, Bonn
4.9.2019, 19:30 Uhr

XXIII. Theodor-Litt-Symposium
Bildung in Demokratie und Diktatur
Bilanz und Perspektiven 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution
In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft und der Theodor-Litt-Gesellschaft
www.deutsche-gesellschaft-ev.de
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
26.9.2019, 10.00–17.30 Uhr
27.9.2019, 10.00–14.30 Uhr

Nachwendekinder
Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen
Buchpremiere mit dem Autor Johannes Nichelmann
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
1.10.2019, 19:00 Uhr

Toleranz Einfach schwer
Buchvorstellung mit Autor Joachim Gauck
Haus der Geschichte, Bonn
12.9.2019, 19:30 Uhr

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei

Museumsfest
zum Tag der Deutschen Einheit
Mit Theater, Workshops und Kinderbuchlesung
Tränenpalast, Berlin
3.10.2019, 10:00–18:00 Uhr



Veranstaltungen in Bonn:
www.hdg.de/
haus-der-geschichte/veranstaltungen



Veranstaltungen in Leipzig:
www.hdg.de/
zeitgeschichtliches-forum/veranstaltungen



Veranstaltungen in Berlin:
www.hdg.de/
museum-in-der-kulturbrauerei/veranstaltungen

Brexit forever? Mit Erschöpfung reagiert die europäische Öffentlichkeit auf das nicht enden wollende britische Brexit-Desaster. Ein Quantum Trost spendet da allenfalls noch die Geburt eines royalen Babys. Diese Eindimensionalität durchbricht die neue Ausstellung „Very British“ im Haus der Geschichte in Bonn. Mit herausragenden Exponaten wie dem Tigerfell aus „Dinner for One“, einem Abendkleid der Queen oder dem Originalfußball aus dem WM-Finale 1966 veranschaulicht sie ab dem 10. Juli 2019 aus deutscher Perspektive nationale britische Besonderheiten und ihren Einfluss auf die deutsch-britischen Beziehungen.

Very British

Ein deutscher Blick

von Christian Peters

Queen Elizabeth II (6. v. li.) besucht mit Prinz Philip (8. v. li.) am 23. Mai 1965 Schloss Salem, den Wohnsitz der Schwester Prinz Philips, Theodora Prinzessin von Griechenland und Dänemark.



Über diesen Tigerkopf stolpert Butler James im Fernsehsketch „Dinner for One“ in regelmäßigen Abständen.



Das britische Kultauto Mini wird seit 2001 in einer Neuauflage von BMW gefertigt.

„*Britannia, rule the waves!*“

Die damalige Premierministerin Theresa May verspricht den Briten nach dem Brexit-Referendum „a truly Global Britain“, gleichsam ein Wiederaufleben der glorreichen Tradition des Empire, die auch nach dessen Zerfall das britische Selbstverständnis prägt.

Tatsächlich ist das Verhältnis der Briten gegenüber einer vertieften europäischen Integration unter Einschluss Großbritanniens seit jeher ambivalent. So eröffnet die Ausstellung in Bonn zwar mit der aktuellen Brexit-Problematik, erinnert aber zugleich daran, dass vor dem Referendum 2016 bereits 1975 eine Volksabstimmung in Großbritannien über die Mitgliedschaft in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) stattgefunden hatte. Damals stimmten die Briten mehrheitlich für einen Verbleib in der EWG. Auch für Winston Churchill, der für seine visionäre Europarede aus dem Jahr 1946 später mit dem in der Ausstellung gezeigten Karlspreis der Stadt Aachen geehrt wurde, war Großbritannien kein Teil Europas: „We are with Europe, but not of it.“

Machtbewusst

Schon lange bevor das Vereinigte Königreich 1961 seinen ersten Antrag für die Aufnahme in die Europäischen Gemeinschaften stellte, wandelte es sich für die Westdeutschen von einer Besatzungsmacht zur Schutzmacht, zum Verbündeten. Großbritannien bekannte sich zum Ziel der Wiederverei-



In England unvergessen ist das Finale des „Football Association Challenge Cup“ 1956 im Londoner Wembley-Stadion: Manchester City mit dem deutschen Torhüter Bert Trautmann tritt gegen Birmingham City an und gewinnt 3:1. In der 75. Spielminute erleidet Trautmann bei einem Abwehrversuch durch das Knie des Birmingham Stürmers eine schwere Verletzung im Nacken und spielt dennoch bis zum Ende weiter.

Im Gedenken an die Luftangriffe auf Coventry und Dresden im Zweiten Weltkrieg ist der Chormantel des anglikanischen Bischofs von Coventry mit Motiven der Städte geschmückt.

nigung – es unterstützte die Politik der Nichtanerkennung der DDR und bot mit der BBC-Sendung „Briefe ohne Unterschrift“ DDR-Hörern eine Plattform für freie Meinungsäußerung. Demgegenüber zeigte es bis zum Epochenjahr 1989/90 wenig Interesse an einer grundlegenden Änderung des Status quo in Europa. Margaret Thatcher, die „eiserne Lady“, stimmte der deutschen Einheit nur widerwillig zu. Die Ausstellung präsentiert eine ihrer Handtaschen. Diese wurden zu Markenzeichen ihres resoluten und kompromisslosen Auftretens.

Never-ending war

Bis heute irritiert viele Deutsche, wie sehr die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg das britische Deutschlandbild noch immer prägt, auch wenn sich dabei, wie der stets neu ausgerufene „Handtuchkrieg“ zwischen deutschen und britischen Touristen veranschaulicht, Ernst und Spaß durchaus vermischen. Andererseits belegt die Geschichte des britisch-deutschen Gedenkens an die Luftangriffe auf Coventry und Dresden auch den Wandel: Die Städte wurden von Symbolen des Kriegsschreckens zu Orten der Versöhnung. Dies zeigen der mit Motiven aus Coventry und Dresden geschmückte Chormantel des anglikanischen Bischofs von Coventry wie auch der Dresden-Preis für Edward Herzog von Kent als Zeichen des Dankes für die britische Unterstützung beim Aufbau der Frauenkirche in Dresden.

Auch die sprichwörtliche deutsch-englische Fußballkonkurrenz ist trotz aller Rivalität von Fairness und gegenseitigem Respekt bestimmt. Einzelne Spielerpersönlichkeiten wie der legendäre deutsche Torhüter von Manchester City, Bert Trautmann,

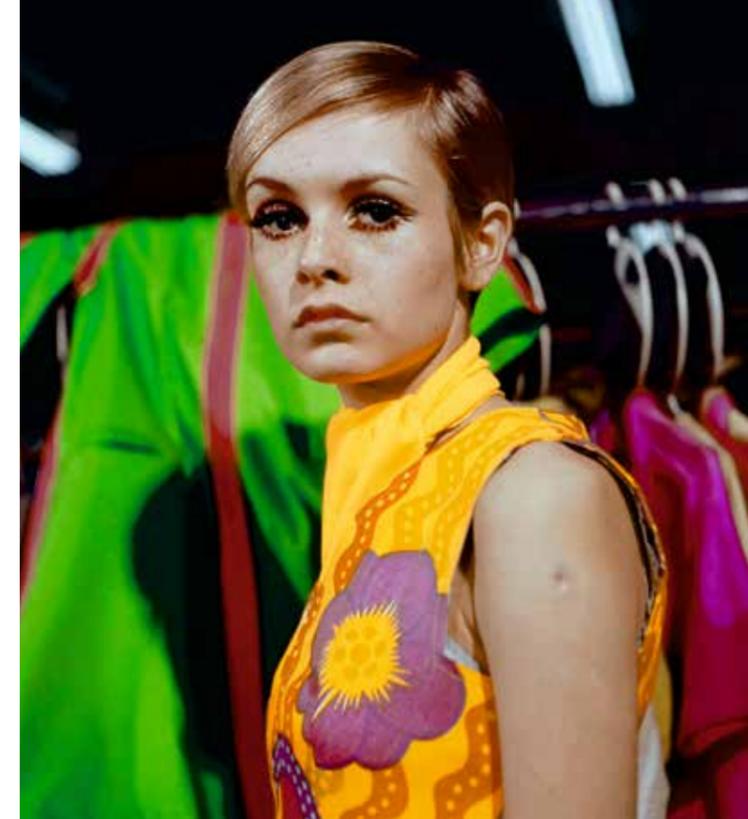




Prinzessin Diana wurde als „Königin der Herzen“ bezeichnet und von der Presse auf Schritt und Tritt begleitet, Stern-Titelbild, 10. September 1992.



Die Beatles beginnen ihre letzte Welttournee am 24. Juni 1964 in München und zeigen sich seit ihrem Auftritt im Hamburger „Star Club“ 1962 erstmals wieder in Deutschland.



trugen durch ihre Leistung und ihr Auftreten zum besseren Verständnis zwischen Briten und Deutschen bei. Das National Football Museum bereichert die Ausstellung mit dem Ball aus dem legendären WM-Finale 1966.

Deutsche Royalisten

Ein verbindendes Element zwischen Deutschland und Großbritannien bildet auch das englische Königshaus mit seinen deutschen Wurzeln. So erinnern in der Ausstellung eine Medaille und die Krone von George I. an die von 1714 bis 1837 bestehende Personalunion mit Hannover. Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an den „Royals“ ist in Deutschland seit Jahrzehnten hoch, wie nicht zuletzt die Auflagenzahlen der Boulevardpresse belegen. Der erste Deutschlandbesuch der Queen im Jahr 1965 entwickelte sich zu einem wahren Triumphzug. Ein Abstecher nach Salem am Bodensee diente dabei nicht nur dem Treffen mit der deutschen Verwandtschaft, sondern bildete für Prinz Philip auch eine Rückkehr an jene Bildungsstätte, die er als Internatsschüler bereits 1933/34 besucht hatte.

„Keep calm and carry on“

Gefährdet der „Brexit“ den engen wirtschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Großbritannien? Beide Länder haben sich in der Vergangenheit sowohl als Konkurrent wie auch als Vorbild gesehen und werben für ihre Produkte einerseits mit britischem Lifestyle – „Die feine englische Art“ – und andererseits mit deutscher Ingenieurskunst – „Vorsprung durch Technik“. Übernahmen briti-

scher Traditionsmarken wie Mini oder Rolls-Royce durch den deutschen BMW-Konzern nagen am britischen Selbstbewusstsein. Dagegen beeinflusst die Entwicklung Londons zum weltweit wichtigsten Finanzplatz (2017) nicht zuletzt als Folge von Margaret Thatchers Deregulierungspolitik auch in Deutschland die Diskussion um die erfolgversprechendste Ausrichtung der Wirtschaft.

„Same procedure as every year“

Britische Musik, Mode und Literatur finden seit den 1960er Jahren in Deutschland ein begeistertes Publikum. In den „Swinging Sixties“ erfasste das „Beatfieber“ deutsche Jugendliche in West und Ost. An einer „Hörbar“ können die Ausstellungsbesucher britische Hits der letzten 50 Jahre selbst auflegen und ihren Lieblingstitel in die Besuchercharts wählen. Die Ausstellung thematisiert das deutsche Interesse an britischen Krimis und Agenten, an dem Zauberschüler Harry Potter sowie an Rosamunde-Pilcher-Verfilmungen im Fernsehen. Der sprichwörtliche „britische Humor“ mit seiner manchmal absurden Komik ist noch immer „Kult“, wie die Erfolge von Mr. Bean, Monty Python oder des Silvestersketches „Dinner for One“ belegen.

„Keep calm and carry on“ – ein britisches Motto, das zur Gelassenheit mahnt und auch in der heutigen Situation für die Briten und ihre europäischen Partner hilfreich sein könnte. So verabschiedet die Ausstellung ihre Besucher mit dem legendären Monty-Python-Hit: „Always Look on the Bright Side of Life“.

Im Karneval ist der Brexit ein beliebtes Thema: Jacques Tilly wählt für den Düsseldorfer Rosenmontagszug 2017 Theresa May als Motiv für einen Mottowagen.



Rowan Atkinson spielt als Mr. Bean zum 25. Geburtstag der Fernsehserie eine Episode von 1994 nach, in der er einen vollbeladenen Mini vom Dach aus lenkt, London 2015

Das Gesicht der Swinging Sixties: Das britische Fotomodell „Twiggy“ avanciert zur Stilikone einer ganzen Generation (o.).

Ein englisches Jugendbuch verzaubert die Welt

Harry Potter

von Anne-Sophie Rüter

„Eine Großmacht mögen wir nicht sein, aber dafür ein großartiges Land. Wir sind das Land von Shakespeare, Churchill, den Beatles, Sean Connery, Harry Potter“, verkündet der britische Premierminister alias der britische Schauspieler Hugh Grant in Richard Curtis Film „Love Actually“ aus dem Jahr 2003.

Ist es vermessen, Harry Potter, einen 11-jährigen Jungen und die Hauptfigur einer Jugendbuchreihe, in einem Atemzug mit Ikonen der englischen Geschichte zu nennen? Die Geschichte von dem Zauberschüler, der als Kleinkind einen Mordanschlag auf seine Eltern überlebt und schließlich zum Retter der Zauberwelt werden muss, kann als der englische Exportschlager des 21. Jahrhunderts betrachtet werden: Seit dem Erscheinen des ersten Romans im Jahr 1997 bricht Harry Potter alle Rekorde. 40 Wochen hielt sich der erste Band auf der Bestsellerliste der *New York Times*. Übersetzungen der sieben Bücher gibt es in über 80 Sprachen. Bis 2018 wurden rund 500 Millionen Bücher verkauft. Autorin Joanne K. Rowling zählt zu den reichsten Frauen der Welt. Zwischen 2001 und 2011 wurden die Bücher verfilmt, besetzt mit einem Ensemble aus erfolgreichen englischen Schauspielern. Weltweit gibt es Harry-Potter-Freizeitparks, werden Harry-Potter-Theaterstücke aufgeführt und sogar Quidditch-Turniere ausgetragen – leider bislang nur auf

Daniel Radcliffe als Harry Potter
in dem Kinofilm „Harry Potter
und der Halbblutprinz“, 2009

dem Boden. Die „Potter-Mania“, die ihren Ursprung in den Gedanken einer fantasievollen, aber arbeitslosen Lehrerin in einem Café in Edinburgh hatte, ist ein globales Phänomen.

Von Muggeln und Magiern

Was aber ist das Erfolgsgeheimnis dieser Geschichte? Was macht ihren Zauber aus? Für mich liegt der Clou in der Umgebung oder dem Setting, das Joanne K. Rowling erdacht hat: der Zauberwelt. Wie der Leser, so weiß auch Harry Potter selbst zunächst nichts von dieser Welt. Erst durch einen Brief, die Bestätigung seiner Aufnahme an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, erfährt er von dem Paralleluniversum, das direkt neben ihm, quasi in der Nachbarschaft, existiert. Von nun an unterscheiden sich die Figuren in Zauberer und Muggel, also Menschen, die keine magischen Fähigkeiten haben und denen die Zauberwelt nicht bekannt ist. Vieles funktioniert in der Zauberwelt anders oder einfacher, als es in der Welt der Muggel der Fall ist. Daneben gilt es jedoch auch immer, die normalen Herausforderungen des Alltags zu meistern: Hausaufgaben, Ärger mit Lehrern und Freunden. Gerade den jungen Lesern, für die *Harry Potter* ursprünglich erdacht wurde, bietet die Geschichte daher neben all der Magie auch Möglichkeiten der Identifikation: Es ist eine Geschichte vom Erwachsenwerden. Es geht um Freundschaft, füreinander Einstehen, Liebe, Toleranz, Mut, den Umgang mit Verlust und Tod.

Am Gleis 9 ¾

Ich selbst bin seit meinem elften Lebensjahr im „Potter-Fieber“. Begierig habe ich auf das Erscheinen jedes neuen Romans gewartet und den letzten Band schließlich sogar im Hörsaal der Universität unter der Bank gelesen. Einen Brief aus Hogwarts habe ich leider nie erhalten, wohl aber die Gewinnmitteilung eines Preisausschreibens, wodurch meine Familie und ich noch vor Beginn der Dreharbeiten zum zweiten Potter-Film fünf Tage lang die Filmstudios bei London und Edinburgh besuchen durften. Ein Blick nach England zeigt, dass ich mit meiner Meinung nicht alleine bin: Auch heute, über 20 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Romans, stehen täglich Menschen am Londoner Bahnhof King's Cross und machen Fotos an der Backsteinmauer zwischen Gleis 9 und Gleis 10, durch die man durchtreten muss, um zu Gleis 9 ¾, dem Abfahrtsgleis des Hogwarts-Expresses, zu gelangen. Wer selbst einmal da war, kennt vielleicht diesen Augenblick, in dem man sich kurz der Idee hingibt, was passieren würde, wenn man wirklich durch die Mauer gehen könnte.

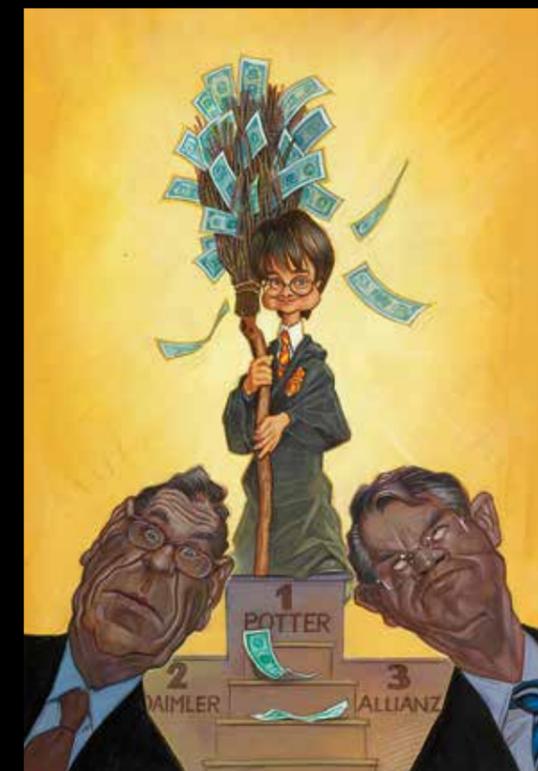
„Schoko-Frösche“, die „Winkel-Gasse“ oder der „Nimbus 2000“ sind nur einige Begriffe aus dem Harry-Potter-Universum, die ganz selbstverständlich Eingang gefunden haben in den Sprachgebrauch und das Denken des 21. Jahrhunderts. Der Literaturkritiker Denis Scheck attestiert J. K. Rowling und ihrem Harry Potter, sie würden beweisen, „dass das Medium Buch auch im 21. Jahrhundert noch die Macht besitzt, das Bewusstsein einer Gesellschaft zu prägen“. In einer Zeit, in der Feuilletons gern den Abgesang auf das Buch anstimmen, beweist Harry Potter, dass diese Sorge vielleicht unbegründet ist.

Joanne K. Rowling ist mit ihrer *Harry-Potter-Reihe* die derzeit erfolgreichste britische Autorin. Am 3. Dezember 2001 belegen ihre Bücher die ersten vier Plätze der *Spiegel*-Bestsellerliste.

Bestseller

Belletristik

- 1 (1) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Stein der Weisen
Carlsen; 28 Mark
- 2 (2) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und die Kammer des Schreckens
Carlsen; 28 Mark
- 3 (4) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Gefangene von Askaban
Carlsen; 30 Mark
- 4 (5) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Feuerkelch
Carlsen; 44 Mark



Die Karikatur „Nr. 1: Harry Potter!“ von Sebastian Krüger thematisiert im Dezember 2001 die Wirtschaftskraft der „Potter-Mania“.

Alexandra Pack über die doppelte Staatsbürgerschaft

„A cup of tea, please!“

Interview: Ulrike Zander

Seit 26 Jahren lebt Alexandra Pack in Deutschland. 1990 kam die Londonerin während ihres Englischstudiums für ein Semester erstmals nach Köln und ab 1993 dauerhaft nach Deutschland, um als Englischlehrerin in der British International School St. George's in Köln zu arbeiten und eine Familie zu gründen. Zur „Tea Time“ in Bonn sprach das *museumsmagazin* mit Alexandra Pack über ihren Entschluss, sich in der Bundesrepublik einbürgern zu lassen.

mm Sie haben am Bodelschwingh-Gymnasium in Herchen einen „English Room“ geschaffen. Was kann man sich darunter vorstellen?

Pack Er beruht auf einem neuen Konzept: Schüler, die entweder unter- oder überfordert vom Englischunterricht sind oder gerne mehr Englisch sprechen wollen, kommen freiwillig zu mir in den „English Room“.

mm Inwieweit gibt es dort „typisch Britisches“?

Pack Es wird nur Englisch gesprochen. Union Jacks befinden sich auf Kissen und Tischdecken, die Queen hängt dort ebenso an der Wand wie Harry und Meghan und wir trinken immer Tee. Über aktuelle englische Zeitungen können sich die Schüler über die politische Lage informieren, zudem haben wir auch sehr viele Bücher.

mm Warum haben Sie sich jetzt, nach so vielen Jahren in Deutschland, einbürgern lassen?

Pack Natürlich wegen des Brexits. Mein Mann ist Deutscher, unsere Kinder haben bereits die doppelte Staatsbürgerschaft. Vor diesem Hintergrund habe ich panische Angst bekommen, dass jemand sagen könnte: „Also Frau Pack, Sie sind hier über 25 Jahre, aber Sie haben keine richtigen Papiere oder keinen Pass.“ Daher konnte ich nachts nicht mehr gut schlafen. Ich habe dieses Thema zwei Jahre lang weggeschoben. Doch als

Großbritannien dem Brexit zustimmte, habe ich gehandelt und letztes Jahr im September meine deutsche Staatsbürgerschaft beantragt.

mm Wie sieht der Einbürgerungstest aus?

Pack Er besteht aus 330 Fragen. Man muss aber nur 33 beantworten und 17 davon müssen stimmen. Es ist wie bei der Führerscheinprüfung: Man muss es einfach üben.

mm Können Sie mir eine Beispielfrage nennen?

Pack Wie sehen die Wappen vom Rhein-Sieg-Kreis und von Nordrhein-Westfalen aus? Es gab auch sehr viele Geschichtsfragen und Rechtsfragen. Unabdingbar ist, dass man Deutsch sprechen kann. Die Deutschprüfung wird gesondert durchgeführt und ist anspruchsvoll: Einen Tag lang werden die Deutschkenntnisse abgeprüft.



mm Sie hätten sich auch nach dem Brexit immer noch in der Bundesrepublik einbürgern lassen können, hätten dann jedoch Ihren englischen Pass verloren.

Pack Ja, das stimmt. Hätte ich wählen müssen, dann hätte ich natürlich den deutschen Pass genommen. Ich wollte einfach geregelte Verhältnisse schaffen. Im Februar 2019 habe ich dann eine Urkunde erhalten, die einer Geburtsurkunde gleichkommt, mit der man anschließend den Personalausweis beantragt. Bei der Übergabe meinten die Beamten: „Willkommen in Deutschland!“, und betonten das neu erworbene Wahlrecht.

mm Gibt es aufgrund des Brexits einen Anstieg an Einbürgerungen von Briten?

Pack Ja, wir waren 19 Engländer. Das ist enorm viel.

mm Wie schätzen Sie die Auswirkungen des Brexits auf die deutsch-englischen Beziehungen ein?

Pack Der Brexit ist Gift für jede Beziehung mit irgendeinem europäischen Land, nicht nur für Deutschland. Die Engländer haben die geschichtlichen

Hintergründe nicht vergessen, zum Beispiel die beiden Weltkriege. Sie geben schon mal Kommentare von sich, wenn man mit einem deutschen Auto in ihrem Land umherfährt: „The Germans come in.“ Wir lachen nur darüber, aber letztlich finde ich das lächerlich. Meiner Meinung nach hat der Brexit vielen die Möglichkeit gegeben, die Ansicht zu vertreten: „Wir wollen hier keine Ausländer.“ Der Brexit ist eine Mischung aus Arroganz und Ignoranz. Die Menschen scheinen sich nicht darüber im Klaren gewesen zu sein, wofür sie ihre Stimme abgegeben haben. In diesem Sinne war auch unsere Inselmentalität nicht förderlich. „Made in Great Britain“ ist kein Gütesiegel. Allein das Gesundheitssystem ist in Deutschland viel besser als in Großbritannien. Der Brexit ist für die Menschen, die sich auf der Insel einmauern wollen.

mm Bemerken Sie eine negative Stimmung in Deutschland gegenüber den Engländern?

Pack Nein. Zuerst waren alle sehr traurig. Jetzt sind sie eher fassungslos. Großbritannien hat sich insgesamt lächerlich gemacht: Nach drei Jahren

Der britische Street-Art-Künstler Banksy hat in der Hafenstadt Dover eine riesige EU-Flagge an eine Hauswand gemalt – und dazu einen Handwerker, der einen Stern entfernt. Das Wandbild ist weithin sichtbar im Hafen von Dover, der seit jeher als Tor nach Großbritannien gilt.

haben sie die Angelegenheit immer noch nicht durch das Parlament gebracht. Dabei haben sie ganz andere Probleme, um die sie sich kümmern müssten.

mm Was ändert sich für die Deutschen ganz konkret durch den Brexit?

Pack Studienaufenthalte von deutschen Studenten in England werden nicht mehr so einfach möglich sein. Vielleicht haben sie dann besondere Visa für Europäer. Insgesamt wird man mit deutlichen Hindernissen am Flughafen rechnen müssen: Die Passkontrollen werden sich verstärken. Zudem: Das Insulin für meine Mutter kommt aus Belgien – das wird für sie sehr wahrscheinlich viel zu teuer. Im Extremfall muss ich es hier kaufen und ihr rüberbringen.

mm Welche Bereiche, Charaktereigenschaften oder Vorlieben ähneln oder

unterscheiden sich zwischen Deutschen und Briten?

Pack Ich fühlte mich hier ziemlich schnell zu Hause. Wir sehen uns ziemlich ähnlich und wir leben ähnlich – wobei Deutschland ein christlicheres Land als England ist. Am Anfang hat mich der Karneval geschockt. So etwas haben wir natürlich in England nicht. Auffällig ist, dass die Engländer viel mehr Pausen machen als die Deutschen – Teepausen. Keiner arbeitet ohne eine Tasse Tee. Das habe ich in meinem „English Room“ sofort eingeführt. Die Menschen sind hier auch einen Tick ernster und viel organisierter als die Engländer. Bei meinem ersten Fußballspiel in einem deutschen Stadion hat mich erstaunt, dass viele Bier tranken, aber nicht gewalttätig wurden. Ich möchte nicht behaupten, dass jeder Engländer ein Hooligan ist. Aber in Deutschland be-

nimmt man sich auch mit Alkohol. Es wird genauso viel getrunken, aber die Auswirkungen sind andere. Mir fehlt hier ein wenig der berühmte britische Sarkasmus. Die Deutschen nehmen ironische Bemerkungen oft viel zu ernst.

mm Vermissen Sie das Königshaus?

Pack Seit ich hier in Deutschland wohne – viele Engländer sagen das Gleiche –, schätze ich die englischen Traditionen. Die Königsfamilie ist ein Symbol für Großbritannien.

mm Kann man Traditionen aus dem Abstand heraus eher schätzen?

Pack Ja. Wenn ich Elternsprechtag habe, biete ich Tee und Scones an – die Eltern lieben das. Das ist eine schöne Tradition. Aber ehrlich gesagt: Ich liebe auch Weckmänner. Mir gefällt besonders Sankt Martin. Leider ist das Interesse der Engländer an Deutschland gering. Wir haben in der Schule versucht, einen deutsch-englischen Austausch aufzubauen, doch ohne Erfolg. Ich habe unzählige Schulen angerufen, die nicht interessiert waren. Viele Engländer meinen, in Deutschland sei sowieso nur alles grau und mit Industrie verbaut. Ein weiterer Unterschied ist, dass viele Engländer von Freitagnachmittag bis Sonntag wegfahren. Das ist in Deutschland nicht so üblich. Wenn Deutsche in Urlaub fahren, dann für zwei Wochen. Zudem besteht in der Qualität des Essens ein großer Unterschied: In England denkt jeder zurecht an „baked beans and bacon“, weil sich jede Familie in England davon ernährt. Hier ist Salat und Frischkost viel wichtiger. Es gibt viele schöne Brotsorten – und es ist alles viel kostengünstiger.

mm Was hat Ihnen bezüglich der englischen Traditionen in Deutschland gefehlt?

Pack Weihnachten packen wir die Geschenke nicht am Heiligen Abend aus. Nein – man muss am ersten Weihnachtsfeiertag morgens um halb sechs aufwachen und richtig zittern vor Freude, weil unter dem Baum und am Ende des Bettes in einem Säckchen die Geschenke warten. Den Baum schmücken wir auch nicht erst an Heilig Abend, sondern so um den 14. Dezember. Jeden Tag kommen neue Geschenke darunter. Man hat dann genug Zeit, daran zu rütteln und zu schütteln und sich zu fragen, von wem das sein könnte. Was mich am Anfang in Deutschland sehr gestört hat, war die Geschwindigkeit des Autoverkehrs auf den Autobahnen. Der Rechtsverkehr war nicht das Problem, aber das Autobahnfahren, da habe ich damals wirklich geweint. Es ist viel zu schnell.

mm Was ist für Sie „very british“?

Pack Blumiger Stoff, Tee mit Milch, Höflichkeit. Wenn Kinder zu mir in den „English Room“ kommen und gefragt werden, ob sie eine „cup of tea“ haben möchten, antworten sie oft einfach mit „No“ – und ich entgegne: „In England heißt das: ‚No, thank you.‘“



„Ich erkenne mein Heimatland nicht mehr“, so Alexandra Pack. Sie hat nun die doppelte Staatsbürgerschaft erhalten und spricht sich weiterhin gegen den Brexit aus.

Per Mertesacker über den englischen Fußball

The big German

Interview: Ulrike Zander

Der deutsche Fußballspieler Per Mertesacker spielte nicht nur 104 Spiele für die deutsche Nationalmannschaft, sondern zuletzt (von 2011 bis 2018) auch beim FC Arsenal in der Premier League. Anfang Oktober 2018 übernahm Mertesacker die Leitung der Fußballschule „Arsenal Academy“. In der ihnen eigenen Art haben die Engländer sogar einen Spitznamen für ihn: „big f... German“.

mm Wie wurden Sie in England aufgenommen, als Sie 2011 zum FC Arsenal wechselten?

Mertesacker Das Leben als Fußballer beschränkt sich sehr stark auf den Verein, die Mitspieler und den jeweiligen Trainer. Hier wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Vor allem Trainer Arsène Wenger hat mir von Anfang an sein Vertrauen entgegengebracht. Das war enorm wichtig.

mm Wie unterscheidet sich der deutsche vom englischen Fußball?

Mertesacker Der größte Unterschied liegt sicherlich in Physis und Tempo – ich habe erst einmal einige Wochen gebraucht, um mich darauf einzustellen.

mm Gibt es in England tatsächlich die Fankultur, die uns in Deutschland immer als vorbildlich erscheint?

Mertesacker Ich glaube, dass es sich dabei eher um einen Mythos aus der Vergangenheit handelt. Fußball im Stadion ist in England sehr teuer geworden und einheimische Fans können es sich teilweise gar nicht mehr leisten. Das hat die Stimmung sicherlich auch verändert. Grundsätzlich muss sich der deutsche Fußball bezüglich Stimmung im Stadion nicht verstecken.

mm Können Sie eine Begebenheit erzählen, die Ihre Beziehung zu Großbritannien auf den Punkt bringt?

Mertesacker Zu meiner aktiven Zeit als Spieler habe ich die Anonymität Londons immer wieder mal genossen. Natürlich wird man als Arsenal-Spieler auf der Straße erkannt, aber dennoch war es für mich möglich, auch mal mit der Londoner U-Bahn in die Stadt zu fahren. Das wäre in anderen Städten sicherlich nicht so einfach möglich gewesen.



Bundeskanzlerin Angela Merkel
zum 25. Jubiläum im Haus der Geschichte

Klares Profil von Ulrike Zander

„Am Mittag des 14. Juni 1994 war vieles ganz ähnlich wie heute – und zugleich vollkommen anders“, erklärte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, in seiner Begrüßungsrede zum Festakt „25 Jahre Haus der Geschichte“ am 14. Juni 2019. Auch damals stand ein Festakt bevor und zahlreiche Gäste warteten gespannt auf die Ansprache des Bundeskanzlers. Doch dem heutigen Tag könne er mit mehr Gelassenheit begegnen, da die Mitarbeiter der Stiftung auf 25 erfolgreiche Jahre zurückblicken könnten, so Hütter weiter. Nun hielt Bundeskanzlerin Angela Merkel die Festansprache. Dass Helmut Kohl neben seiner Idee, ein zeitgeschichtliches Museum zu gründen, auf das Stiftungskonzept bestanden habe sowie auf eine Kostenübernahme vom Bund, seien kluge Entscheidungen gewesen: „Denn dieses Haus soll allen offenstehen, dieses Haus will einladen“, so Merkel.



Wie vor 25 Jahren ist das Haus der Geschichte Anziehungspunkt zahlreicher Gäste, als die Bundeskanzlerin zum Jubiläum gratuliert.



„Heute vor 25 Jahren – beinahe auf die Stunde genau – eröffnete Bundeskanzler Helmut Kohl dieses – damals wie heute – außergewöhnliche Museum der Zeitgeschichte. Dieses Haus war ihm eine Herzensangelegenheit“, führte die Bundeskanzlerin vor rund 800 Jubiläumsgästen im Foyer des Hauses der Geschichte aus. „In einem Haus wie diesem können wir förmlich spüren, dass Geschichte nichts Abstraktes ist, sondern etwas, das jeden von uns berührt“, so Merkel. Dass vor allem die Entwicklungen in der DDR, der Mauerfall und der Wiedervereinigungsprozess in ihr emotionale Erinnerungen wach werden ließen, betonte sie ohne Umschweife: „Viele können sich das heute gar nicht mehr vorstellen,

„Es freut mich sehr, gemeinsam mit Ihnen das Jubiläum einer Institution zu feiern, die es sich zum Ziel gesetzt hat, ein facettenreiches Geschichtsbild zu vermitteln – und zwar gleichermaßen sehr ansprechend wie auch hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügend. So wirkt das hier vermittelte Geschichtsbild in bestem Sinne wie ein Mosaik. Welche Teile und wie viele Teile dieses Mosaiks sich den Besucherinnen und Besuchern auch immer erschließen mögen – fest steht, dass jeder und jede, der oder die sich auf die hier mögliche Zeitreise durch die Vergangenheit begibt, in jedem Fall eine Ahnung von dem ganzen Bild bekommt; also davon, was die nationale und kulturelle Identität unseres Landes ausmacht und prägt. Das zu schaffen, ist eine große und überaus verdienstvolle Leistung. So gratuliere und danke ich allen von Herzen, die die 25 Jahre dieses Hauses zu ganz außergewöhnlichen 25 Erfolgswahren gemacht haben. Herzlichen Glückwunsch.“

Aus der Rede von Bundeskanzlerin Merkel zum 25. Jahrestag des Hauses der Geschichte am 14. Juni 2019

was es 40 Jahre lang bedeutet hat, in einem geteilten Land mit Mauern und Stacheldraht zu leben.“ Daher bleibe es immanent wichtig, daran mit Ausstellungen und Zeitzeugen zu erinnern, so die Bundeskanzlerin. „Auch etwas, das so unscheinbar ist wie ein Zettel mit handschriftlichen Notizen, kann Geschichte machen, wie wir seit der denkwürdigen Pressekonferenz von Günter Schabowski am Abend des 9. November vor 30 Jahren wissen“, fügte sie entsprechend hinzu. Oft seien es gerade die kleinen Dinge des Alltags, die die großen Zusammenhänge und Fragen der Zeitgeschichte anschaulich

werden ließen. Seit 25 Jahren fördere das Haus der Geschichte unser Geschichtsbewusstsein. Es sei inzwischen selbst Teil der Geschichte geworden, nicht zuletzt durch die Standorte in Bonn, Leipzig und Berlin: „Das Zusammenwirken an den verschiedenen Stätten in Ost und West macht die Stiftung selbst zu einem Beispiel gelebter deutscher Einheit“, versicherte Merkel. Geschichte biete Orientierung: Wer sich beispielsweise vor Augen halte, was Robert Schuman, Jean Monnet und Konrad Adenauer bewogen habe, Europa politisch und wirtschaftlich näher zu-

sammenrücken zu lassen, der könne besser verstehen, warum wir uns für dieses Europa auch heute einsetzen müssten und es wichtig sei, zu Kompromissen bereit zu sein, multilateral statt unilateral zu denken, global statt national zu handeln, schloss die Bundeskanzlerin ihre Festrede mit einem Blick in die Zukunft.

Ohne Vorbild

„Kulturelle Bauvorhaben und Großprojekte – wie das Haus der Geschichte – hatte Bundeskanzler Helmut Kohl seinerzeit seinem Bauminister, Oscar Schneider, anvertraut“, hatte Stiftungspräsident Hütter zuvor erläutert und neben der Bundeskanzlerin auch den langjährigen Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Oscar Schneider sowie den heutigen Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Günter Winands, den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats, Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, und die Vorsitzende des Arbeitskreises gesellschaftlicher Gruppen, Regine Möbius, begrüßt. Ein Vorbild, an dem sich der Aufbaustab in der Anfangsphase hätte orientieren können, habe nicht existiert, so Hütter. „Wir fingen bei null an, erprobten uns in kleinen Werkstattausstellungen und arbeiteten auf die große Dauerausstellung hin.“ Diese verknüpfte historische Ereignisse mit aktuellen Geschehnissen und führte die Vergangenheit bis unmittelbar an die Gegenwart heran. „Bis heute ist der Zuspruch mit 20 Millionen Besuchen im Haus der Geschichte anhaltend hoch“, freute sich Hütter. Das sei ein Beleg für die Aktualität von Inhalt und Präsentationsform, besucherorientierter und zielgruppengerechter Vermittlung von Zeitgeschichte. „Die Faszination des Originalobjekts im Zusammenspiel mit modernen, digitalen Medien macht das Museum zu einem einzigartigen, attraktiven Ort“, so Hütter. Alle Mitarbeiter gäben der Stiftung seit 25 Jahren ein klares Profil. Dafür bedankte er sich ausdrücklich und lud am Abend des 14. Juni 2019 alle Mitarbeiter, Freunde und Förderer des Hauses zu einer Jubiläumsfeier ein, bei der viele Erinnerungen an den Aufbau des Museums, die ersten Ausstellungen, Veränderungen im Laufe der Jahre sowie aktuelle Herausforderungen ausgetauscht wurden.

„Es sind aber natürlich nicht nur Sachen, aus denen Geschichte spricht, sondern ganz besonders die Zeitzeugen, die Geschichte nahebringen und nachvollziehbar machen. Ihre persönlichen Berichte und Erzählungen berühren. Sie verbinden uns unmittelbar mit historischen Begebenheiten. Es gibt kaum eindringlichere Mittel und Wege, sich der Vergangenheit zu nähern. Daher kann ich es nur begrüßen, dass die Stiftung ein großes Zeitzeugenportal eingerichtet hat – auf Initiative der Bundeskulturbeauftragten Monika Grütters.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel



Der langjährige Kuratoriumsvorsitzende und ehemalige Bundesbauminister Oscar Schneider (li.) im Gespräch mit dem Bonner *General-Anzeiger*



Bundeskanzlerin Angela Merkel (M.), Kuratoriumsvorsitzender Günter Winands (2. v. li.), die Vorsitzende des Arbeitskreises gesellschaftliche Gruppen, Regine Möbius (li.), und Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (re.) im Gespräch



Bundeskanzlerin Angela Merkel trägt sich in das Gästebuch des Hauses der Geschichte ein.



Bundespräsident Steinmeier diskutiert mit Bonner Studierenden im Haus der Geschichte

Das Grundgesetz ist nicht selbstverständlich!

von Ulrike Zander

„Spürt man, dass Bonn ein besonderer Raum für die Schöpfung dieses Grundgesetzes ist?“, fragte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die über 50 Studentinnen und Studenten der Universität Bonn, mit denen er zusammen am 15. Mai 2019 im Haus der Geschichte in Bonn über das Grundgesetz diskutierte. Das Sozialstaatsprinzip sowie die Gleichberechtigung von Mann und Frau standen im Mittelpunkt des Gesprächs.

Kurz bevor sich die Unterzeichnung des Grundgesetzes am 23. Mai zum 70. Mal jährte, erinnerte der Bundespräsident noch einmal an dessen Entstehung sowie an seinen Vorläufer, die Weimarer Reichsverfassung, die vor 100 Jahren entstand. „Eine, wie ich finde, in der deutschen Rezeption

weitgehend unterschätzte Verfassung“, so Steinmeier. Während in der Weimarer Reichsverfassung eine Reihe von sozialen Grundrechten aufgeführt worden seien, habe man für das Grundgesetz eine andere Lösung gewählt: das Sozialstaatsprinzip. Als Ersatz für die sozialen Grundrechte

sollte eine Staatszielbestimmung vor dem „Enttäuschungsprozess“ schützen, den die Weimarer Republik hervorgerufen habe, erklärte der Bundespräsident. Doch habe 1949 so gut wie niemand über die Inhalte der Verfassung diskutiert: „Es wurde in der Öffentlichkeit nicht wirklich darum gerungen, was Inhalt dieser Verfassung sein sollte, das hat man den Experten auf Herrenchiemsee und dem Parlamentarischen Rat überlassen“, bedauerte Steinmeier. Umso mehr freute sich der Bundespräsident über die Diskussion mit den Bonner Studierenden, die sich diesem anspruchsvollen Thema gewachsen zeigten.

Staatstragend

„Ich nehme mit großer Liebe zur Kenntnis, was das Grundgesetz für uns leistet“, so ein Bonner Mathematik- und Theologiestudent, der zudem der Meinung war, dass der Inhalt des Grundgesetzes durchaus im Alltag ankomme. Man müsse für die Grundlagen der Verfassung einstehen und diese in den aktuellen Diskussionen gegen den rechten Rand verteidigen. „Vielleicht wird uns jetzt zum ersten Mal bewusst, 70 Jahre nach Grundlegung dieser Verfassung, dass nichts selbstverständlich ist an diesen Garantien, sondern dass es richtig und wertvoll ist, sich des Inhalts zu versichern und dafür auch in der Öffentlichkeit einzutreten“, untermauerte der Bundespräsident die Aussage.

Im Originalgestühl

Dass die Studierenden auf den originalen Stühlen des alten Bonner Bundestages in der Dauerausstellung des Hauses der Geschichte saßen, nutzte das „Theater Taktil“, um in ei-

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (o. M.) freut sich über den Austausch mit Studierenden der Universität Bonn (u. re.).

ner beeindruckenden Vorstellung eine Szene aus dem Bundestag zum Thema „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ vorzutragen, die zunächst zum Lachen anregte, dann jedoch zur Nachdenklichkeit, als der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, erklärte, dass diese Szene auf einem Originaltext einer Bundestagsdebatte von 1952 basiere. Daraufhin diskutierten die Studierenden lebhaft über die Umsetzung des Artikels 3: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Die First Lady der Bundesrepublik, Elke Bűdenbender, fragte genau nach, ob es eine Gleichberechtigung in der jüngeren Generation gebe, ob sich Männer auch für „Frauenberufe“ interessieren würden und ob sich die männlichen Studenten vorstellen könnten, Elternzeit zu nehmen. Die Studierenden gaben einerseits Rückmeldung, dass die Gleichberechtigung zwar theoretisch, aber nicht faktisch umgesetzt worden sei, andererseits berichtete eine Medizinstudentin von vielen Programmen an der Universität, die Akademikerinnen mit Kind unterstützten.

Bundespräsident Steinmeier verwies in seinem Abschlussstatement noch einmal auf die Diskussion im Parlamentarischen Rat, der bis zu 85 Prozent dem Entwurf von Herrenchiemsee gefolgt sei, aber gerade über den Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ lange gestritten habe: „Hätte es nicht die vier weiblichen Mitglieder des Parlamentarischen Rates, allen voran Elisabeth Selbert, die den Parlamentarischen Rat gehörig unter Druck gesetzt hat, gegeben, dann wäre das nicht Teil des Grundgesetzes geworden“, so Steinmeier.

Jubiläumsvortrag im ehemaligen Bundesrat

In guter Verfassung

von Ulrike Zander

„Vor 70 Jahren versammelten sich in diesem Raum die Mitglieder des Parlamentarischen Rates, um das Grundgesetz zu unterzeichnen“, erklärte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, am 23. Mai 2019 im ehemaligen Bundesrat. „Niemand wusste, wie sich diese vorläufige Verfassung entwickeln würde – dafür brauchte man Glück“, meinte Hütter.

Entsprechend sprach der Rechtswissenschaftler und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung, Prof. Dr. Otto Depenheuer, über „Das Glück des Grundgesetzes“: „Keine Verfassung ist jemals mehr gelobt, ausgiebiger gewürdigt und gefeiert worden als das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland.“ Dieses Grundgesetz schein geradezu vom Glück getragen, begleitet und verfolgt zu sein, so Depenheuer. Sei nun – da das Grundgesetz das Fundament einer einzigen Erfolgsgeschichte bilde – eine Hagiografie angebracht, fragte der Rechtswissenschaftler kritisch und bot direkt eine andere Perspektive an: Das größte Glück des Grundgesetzes sei nicht denkbar gewesen ohne das vorausgegangene größtmögliche Unglück der deutschen Geschichte. Zudem geriete das Grundgesetz immer mehr in einen politischen Überbietungswettbewerb und werde Teil der politischen Instrumentalisierung, führte Depenheuer aus.

Während die Mitglieder des Parlamentarischen Rates das Grundgesetz als rechtliche Ordnung für eine Übergangszeit eingesetzt hätten, habe es sich „schlicht, bescheiden und unprätentiös“ im Prozess der Wiedervereinigung in der ihm eigenen Form bestätigt. Heute erscheine es als „letzter Anker in unsicheren Zeiten“, doch solle sich die Bundesrepublik Deutschland wieder stärker auf öffentliche Diskussionen konzentrieren, um das demokratische Ideal aufrecht zu erhalten. „Wenn keiner die Wahrheit kenne, empfiehlt es sich, dem anderen zuzuhören“, so der Jurist am Ende seines Vortrags. Der Mut zur freien und offenen Diskussion stärke die Demokratie, die kein Selbstläufer sei.

„Heute (...) beginnt ein neuer Abschnitt in der wechselvollen Geschichte unseres Volkes: Heute wird nach der Unterzeichnung und Verkündung des Grundgesetzes die Bundesrepublik Deutschland in die Geschichte eintreten.“ Konrad Adenauer sprach diese bedeutenden Worte am 23. Mai 1949. Ort des historischen Geschehens war die Pädagogische Akademie in Bonn. Im ehemaligen Bundesrat rückt die Ausstellung „Unser Grundgesetz“ den Ort der Beratung, Unterzeichnung und Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik in den Fokus.

Rechtswissenschaftler Otto Depenheuer bei seiner Rede zum Grundgesetz im ehemaligen Plenarsaal des Bundesrates



Das Musikkorps der Bundeswehr (li.) unter der Leitung von Oberstleutnant Christoph Scheibling (o.) präsentiert am 24. Mai 2019 eine eigene Komposition zum Grundgesetz.

Musikalische Hommage an das Grundgesetz

Eine deutsche Geschichte

von Lisa Kemle

Am 24. Mai 2019 verwandelte sich das Foyer des Hauses der Geschichte in einen Konzertsaal: Das 70. Jubiläum des Grundgesetzes feierte das Musikkorps der Bundeswehr mit einer musikalischen Zeitreise.

„Besonders ist dies“, so der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, da Kulturschaffende sich bisher eher selten mit der Verfassung auseinandergesetzt hätten, „insofern ist das, was wir heute Abend erleben, geradezu einmalig, nämlich eine eigene Komposition zu Ehren des Grundgesetzes“.

Zunächst stimmte das Musikkorps der Bundeswehr unter Leitung von Oberstleutnant Christoph Scheibling die anwesenden Gäste mit der Eröffnungsfanfare der Olympischen Sommerspiele 1984 in Los Angeles und der Akademischen Festouvertüre von Johannes Brahms auf die zentrale musikalische Darbietung des Abends ein: „70 Jahre Grundgesetz – Eine Deutsche Geschichte“, arrangiert vom orchestereigenen Komponisten, Stabsfeldwebel Guido Rennert, zeichnet musikalisch nicht nur die Entstehung der deutschen Verfassung nach, sondern beleuchtet schlaglichtartig die Geschichte der Bundesrepublik und ausgewählte Mythen. Der Impuls für das Stück

stammte von Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler: „Die Idee war, das Grundgesetz nicht nur als Rechtskörper, sondern auch als Kulturgut zu verstehen.“

Angelehnt an die Ausstellung beginnt die Komposition mit einem melancholischen Prolog, dem Mythos der „Stunde Null“, um dann die über achtmonatigen Beratungen des Parlamentarischen Rates aufzugreifen, bevor ein musikalisches Zitat an das Volkslied „Ich hab' mich ergeben“ von Hans Ferdinand Maßmann erinnert, das 1949 bei der Unterzeichnung des Grundgesetzes in Ermangelung einer Nationalhymne gesungen wurde. Die Bilder, die dabei vor dem inneren Auge entstehen, wurden am Konzertabend durch historische Fotos untermalt, die wichtige historische Ereignisse in Erinnerung riefen.

Mahnende Takte symbolisierten die deutsche Erinnerungskultur, zwei Glockenschläge und jüdischer Trauergesang erinnerten an den Holocaust. Die symphonische Dichtung gipfelt in dem, laut Rennert, „wohl schönsten deutschen Wunder“, der friedlichen Revolution und deutschen Wiedervereinigung.





Neue Webseite mit neuen Features

Auf dem Weg der Demokratie

von Ulrike Zander



„Nur Bonn hat einen ‚Weg der Demokratie‘“, eröffnete Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler die Präsentation der aktualisierten Webseite www.wegderdemokratie.de am 21. Mai 2019 im Plenarsaal des alten Bundesrates. Darauf könne man stolz sein, denn Bonn sei durch die Erarbeitung und Verabschiedung des Grundgesetzes eine „Wiege der Demokratie“, fügte Preißler hinzu.

Seit 2004 existiert als Kooperationsprojekt der Stiftung und der Stadt Bonn die Erschließung des ehemaligen Regierungsviertels und Bonner Umlandes über den „Weg der Demokratie“. Dieser stellt mit 64 Stationen einerseits über Bild- und Texttafeln authentische Orte vor, die die bundesdeutsche Demokratiegeschichte seit 1949 prägten, und bietet andererseits – nun vollkommen neu konzipiert und überarbeitet – ein umfangreiches Online-Angebot: „Mit dem Smartphone können Sie sich von Ort zu Ort navigieren lassen oder bequem von zu Hause aus die historischen Orte erleben. Sie können zwischen neun Routenvorschlägen auswählen, Ihre Lieblingsorte selbst zusammenstellen oder sich für einzelne thematische Schwerpunkte entscheiden wie beispielsweise Parteien, Staatsgäste oder Wohnen“, stellte die Direktorin Digitale Dienste, Dr. Ruth Rosenberger, das neue Projekt vor. Bei einem Insta-walk durch das Regierungsviertel probierten die Social-Media-Experten und Online-Redakteure sowie Bonner Stadtführer das neue Angebot direkt aus – das funktionierte sogar im Regen.

Trotz des Regens schreiten Bonn-Liebhaber auf dem Weg der Demokratie (o. li.), nachdem die neue Webseite (u.) von der Direktorin Digitale Dienste Ruth Rosenberger (M.), Sammlungsdirektor Dietmar Preißler (M.) und dem Bundesdatenschutzbeauftragten Ulrich Kelber (li.) erstmalig präsentiert wurde. Das Online-Team (re.) freut sich über den gelungenen Start.

Social Media Walk

„#wegderdemokratie mit Schirm im Regen, na und?!“, postete eine Teilnehmerin mit einem Smiley im Internet. Die Gäste trotzten unter ihren Schirmen dem schlechten Wetter, während sie den Erklärungen von Rosenberger und Preißler zum Bundeshaus, zum Langen Eugen oder zum Tulpenfeld lauschten. „Der





Auftakt zum Jubiläumsfest

Konzert im Bundesrat

von Ulrike Zander

Mit dem Konzert des renommierten „Vision String Quartet“ im Plenarsaal des Bundesrates am 12. Juni 2019 begann die Jubiläumswoche rund um den Festakt „25 Jahre Haus der Geschichte“.

„Die wunderbare Kooperation mit dem Beethoven Orchester Bonn in Form der Kammerkonzertreihe werden wir an diesem historischen Ort auch in der nächsten Spielzeit fortsetzen“, kündigte der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, in seiner Begrüßungsrede an. Das „Vision String Quartet“ sei ganz bewusst für diesen Abend gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn ausgewählt worden, weil dieses dritte Bundesratskonzert ein besonderes sei: „Es ist der Auftakt für unsere Jubiläumswoche ‚25 Jahre Haus der Geschichte‘ in Bonn“, so Hütter. Die jungen Musiker hätten schon viele Säle in Deutschland und in Europa gefüllt – nun auch den Plenarsaal des Bundesrates.

Die vier Musiker, die zusammen noch nicht einmal viermal 25 Jahre alt sind, begeisterten das Publikum von Beginn an: Franz Schuberts „Streichquartett c-Moll D 703“ zog die Zuhörer in seinen Bann und fand mit Dmitrij

Schostakowitsch eine hervorragende Ergänzung: Das intensive Quartett in c-Moll bot vielseitige Interpretationen an. Selbstverständlich durfte in der Beethovenstadt auch ein Stück von Ludwig van Beethoven nicht fehlen: Auch das „Streichquartett a-Moll op. 132“ wurde ohne Noten und mitreißend virtuos gespielt. Als Zugabe präsentierte das Quartett die Eigenkomposition „Samba“ – gezupft und geklopft.

Begeistert von der Ausdruckskraft des 2012 gegründeten „Vision String Quartets“, das derzeit alle internationalen Preise gewinnt, waren die zahlreichen Gäste bestens eingestimmt auf das vielfältige Programm der Stiftung zum 25. Jubiläum des Hauses der Geschichte.



Weg der Demokratie soll Bewusstsein für die Demokratie am authentischen Ort schaffen“, betonte der Sammlungsdirektor und beschrieb die besondere Aktualität des Bundesrates, in dem vor 70 Jahren das Grundgesetz verkündet worden war. Dieses Jubiläum habe die Stiftung zum Anlass genommen, um einen Relaunch des Internetauftritts dieses Projekts zu starten, führte Rosenberger weiter aus. Mit einer kartenbasierten Darstellung sind die historischen Orte sowohl auf einer interaktiven Karte im Überblick als auch mit einzelnen Ortsseiten aufgeführt. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln können alle Orte gut erreicht werden – der Weg führt im Süden bis nach Unkel, wo das Willy-Brandt-Forum zu besichtigen ist. Die einzelnen Ortsseiten bieten neben einer großen Abbildung auch viel Wissenswertes zum Thema sowie weitere Fotos und Audio-Beiträge. „Es lohnt sich, diese Seite auch einmal bis nach ganz unten zu scrollen“, schmunzelte die Direktorin Digitale Dienste. „Dort finden Sie in der redaktionellen Rubrik ‚Wussten Sie schon ...?‘ Interessantes und eventuell bisher noch nicht so Bekanntes“, so Rosenberger.

Lebendig und nachhaltig

Auch der überzeugte Bonner und Bundesdatenschutzbeauftragte Ulrich Kelber nahm an der Präsentation der neuen Webseite teil und bekannte: „Ich bin ein großer Fan des Weges der Demokratie.“ Als Bundestagsabgeordneter und ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär sei er nicht nur ein langjähriger Begleiter dieses Projektes, sondern fände es auch beispielhaft, dass in fast allen Gebäuden jetzt wieder neue wichtige Institutionen tätig seien. Das spreche für eine lebendige und nachhaltige Konstruktion. „Zudem bin ich sehr froh, dass wir das jetzt auch in dieser Form in die digitale Welt übernehmen“, um junge Menschen mit der Zeitgeschichte in Bonn bekannt zu machen und Älteren die Möglichkeit der Erinnerung und des Austausches schöner Anekdoten zu geben, erklärte Kelber.

Bundesrat, Bundestag, Langer Eugen:
Mit dem Smartphone kann man sich über
die Webseite www.wegderdemokratie.de
von Ort zu Ort navigieren lassen.





Großes Jubiläumsfest im Haus der Geschichte

„Da steckt Geschichte drin“

von Sebastian Braun

Am 15. und 16. Juni 2019 feierte das Haus der Geschichte in Bonn mit einem vielfältigen Programm sein 25-jähriges Jubiläum und begrüßte zahlreiche Gäste zu einem erfolgreichen Wochenende.

Das bunt dekorierte Foyer eröffnete vielen Familien attraktive Mitmachaktionen: Am Eingang begrüßte „Ulli, der Bulli“ – ein historischer VW T2 mit einer Fotobox – die Besucher, die dort eine bildliche Erinnerung an das Fest erhielten. Weiterhin war Kreativität gefragt: „Hier bin ich eine richtige Prinzessin“, freute sich die neunjährige Massa, als sie ihre selbst gebastelte fertige Krone bewunderte – das Bastelangebot ließ Kinderherzen höherschlagen. So gab es an diesem Wochenende viel „blaues Blut“ und kleine Könige, Prinzessinnen und Geburtstagskinder schritten durch das Haus der Geschichte.

Zwischenzeitlich nutzten die kleinen Besucher mit ihren Eltern auch die Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit bei Geburtstagsspielen wie Eierlauf oder Sackhüpfen zu testen, bevor sie im Saal spannende Abenteuer mit dem Raben Rudi beim Bühnenstück zur ZDF-Kinderserie „Siebenstein“ erlebten. Das „Theater Taktil“ erweckte in der Dauerausstellung historische Debatten mitreißend zum Leben.

Zum Jubiläum präsentiert der Bundesminister der Finanzen ein neues Sonderwertzeichen: 25 Jahre Haus der Geschichte. Am 19. Juni 2019 wurde die Briefmarke im Haus der Geschichte vorgestellt.



Beim Verlassen der Dauerausstellung wurde allen klar: Jeder ist Teil der Geschichte. Auf einer Zeitleiste, die sich auf über 100 Metern entlang des Abgangs aus der Dauerausstellung bis ins Foyer erstreckte, setzten viele Besucher mit ihrer persönlichen Wegmarke einen Bezug zur Ereignisgeschichte.

Geschichtenerzähler

Im Rahmen der großen Jubiläumsshow „Da steckt Geschichte drin“ stellten Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann und Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler im vollbesetzten Saal am Jubiläumssonntag die historische Aussagekraft von Objekten auf den Prüfstand und riefen dazu auf, Alltagsgegenstände einschätzen zu lassen.

„Danke Kumpell!“ hieß es beim ersten Gegenstand: Sarah Hartwich stellte den beiden Experten ein Trikot des Vereins Borussia Dortmund mit gleichnamiger Aufschrift vor, das bei einem Bundesligaspiel am 21. Dezember 2018 gegen Borussia Mönchengladbach anlässlich des Ausstiegs aus dem deutschen Steinkohlebergbau getragen worden war. In seiner Machart spiegelt es die Verbundenheit der Menschen zur Geschichte und Kultur ihrer Region sowie die Solidarität mit den Bergarbeitern einzigartig wider.

„Love is in the air“ erklang bei Bernd Göttling und Dieter Schmitz aus Frechen: Ihr Hochzeitsoutfit steht für gesellschaftlichen Wandel und dokumentiert in einzigartiger Weise das Inkrafttreten des Gesetzes zur „Ehe für alle“. Sie gaben sich als erstes homosexuelles Ehepaar in Deutschland am 1. Oktober 2017 das Ja-Wort.

Zu „Yesterday“ von den Beatles präsentierte Annette Quaedflieg aus Bonn einen Aufsatz, mit dem sie als 15-jährige die starken Emotionen beim Beatles-Konzert in der Essener Gruga-Halle im Juni 1966 einfiel und der nun als zeithistorisches Dokument Teil der Sammlungen wird. Nach dem gelungenen Format waren sich alle einig: Geschichte ist Emotion und Emotion ist unbezahlbar!

Ob ein Pflasterstein von den Ausschreitungen gegen den G20-Gipfel 2017 in Hamburg, eine „Aktivistentasche“ der 68er-Bewegung oder die goldene Schallplatte, mit der Bundespräsident Walter Scheel für sein Lied „Hoch auf dem gelben Wagen“ ausgezeichnet wurde – die Jubiläumsshow gab spannende Einblicke in individuelle Lebensgeschichten.

Kommunikationsdirektor Harald Biermann schneidet die große Geburtstagstorte in Form einer Deutschlandfahne an (o. M.).

Ein Fotobus (li.) sorgt dafür, dass alle Gäste ein Erinnerungsfoto an das Jubiläumsfest mit nach Hause nehmen können, während das Theaterstück „Siebenstein“ (o. li.) mit dem frechen Raben Rudi vor allem die jüngeren Besucher begeistert.



Informieren, hören, lesen und entspannen im neuen Ambiente

Die neue Lounge

von Ulrike Zander

Die Besucher des Museumscafés im Haus der Geschichte in Bonn staunten am 17. Mai 2019 nicht schlecht, als sie über dem ehemaligen Informationszentrum den modernen und einladenden Schriftzug „Lounge“ entdeckten. Die Türen öffneten sich zum ersten Mal und eine neue Welt mit Kaffeetischen, Sofas, Teppichen, Sitzinseln, Sesseln und „Sonic Chairs“ lud die Besucher zu einem nahtlosen Übergang vom Mittagessen zur Entspannung sowie zu weiterführenden Informationen zur Zeitgeschichte ein. Entsprechend betonte der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, zur Eröffnung die „Wandlung des ehemaligen Informationszentrums zur neuen, modernen, interaktiven Lounge“.

„Vor 25 Jahren wurde das Haus der Geschichte eröffnet und von Beginn an war vorgesehen, dass in einer Bibliothek und Mediathek eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte ermöglicht werden sollte“, erklärte der Präsident. Seitdem sei einige Zeit vergangen und auch das Informationszentrum habe sich den Herausforderungen der Digitalisierung und dem medialen Wandel sowie dem extrem veränderten Rezeptionsverhalten der Besucher stellen müssen. Vor diesem Hintergrund sei ein neues Konzept für diesen „schon immer schönen Raum“ erarbeitet worden: Mitarbeiter der Stiftung hätten gemeinsam mit dem international renommierten niederländischen Bibliotheksgestalter Aat Vos in Zusammenarbeit mit dem Innenarchitekten Andreas Franke aus Düren eine Lounge erarbeitet, die als eine Mischung aus Arbeits-, Ruhe- und Kommunikationszonen sehr variabel nutzbar sei und zudem eine Bühne für Gespräche und Veranstaltungen biete. „Ich hoffe, dass auf diese Weise die Aufenthaltsqualität bei einem Besuch unseres Museums gesteigert werden kann“, schmunzelte Hütter. Die Eröffnungsgäste – in weichen Sesseln, Sitzinseln oder runden Kokons sitzend – konnten dieses Anliegen direkt bestätigen: So viel „Wohlfühlcharakter“ gibt es selten in einem Museum, so viel Liebe zum Detail, Wohnzimmeratmosphäre und breit gefächerte Informationsangebote. In speziellen Hörmöbeln, sogenannten Sonic Chairs, können Besucher dem umfangreichen Zeitzeugenbestand der Stiftung lauschen, während Tablets und Arbeitstische mit Internetzugang sowie WLAN sowohl für wissenschaftlich Interessierte als auch für die vertiefende Beschäftigung mit den Themen der Ausstellung bereitstehen.



Vorreiterrolle

Auch der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Dr. Günter Winands, betonte, dass „Informationszentren oder Bibliotheken nicht mehr nur Orte der reinen Informationsbeschaffung und -aneignung sind, sondern zunehmend auch soziale und kommunikative Zwecke erfüllen“. Der Name „Lounge“ verspreche ein hochwertiges Angebot, so Winands, das in diesem Fall mehr als eingehalten werde. Das Haus der Geschichte sei schon immer Vorreiter für andere Museen und kulturelle Institutionen gewesen: „Vielleicht können wir auch für andere mit dieser Lounge Anregungen geben“, äußerte der Kuratoriumsvorsitzende. Besonders freute ihn, dass das Zeitzeugenprojekt nun neben dem Internetportal auch eine räumliche Heimat gefunden habe: Hier könnten die vielen Zeitzeugeninterviews, die unter hohen Qualitätsstandards aus den letzten Jahrzehnten gesammelt und aufbereitet wurden, neben den neuen Interviews gehört und genutzt werden. „Das Haus der Geschichte zeigt, dass sich auch junge Menschen für Geschichte interessieren“, so Winands. Die Lounge sorgt nun dafür, dass sie sich dabei auch noch richtig wohlfühlen.



Zur Eröffnung der neuen Lounge am 17. Mai 2019 zeigen sich sowohl Besucher als auch Mitarbeiter des Hauses der Geschichte hochzufrieden mit dem Ergebnis.

„Rückblende 2018“ in Bonn

Suche nach Halt?!

von Judith Kruse

Hitzesommer und Sturmflut, Streitereien in der Großen Koalition, Wohnungsmangel und Pflegenotstand – dies sind einige der Themen, die sich in den Fotografien und Karikaturen der Ausstellung „Rückblende“ wiederfinden, die das Haus der Geschichte vom 3. Juli bis 11. August 2019 präsentiert. Die „Rückblende“ ist ein bundesweiter Wettbewerb zur besten politischen Fotografie und Karikatur. Ausrichter sind die Landesvertretung Rheinland-Pfalz und der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger in Kooperation mit der Bundespressekonferenz.

Erster Karikaturenpreis:
„Aufwärts, SPD!“
von Amelie Glienke (hogli),
Der Freitag, 29. März 2018



Bildjournalisten und Karikaturisten dokumentieren und deuteten das politische Leben in Deutschland 2018. Sie verfolgten die Wahlerfolge der GRÜNEN und beobachteten mit kritischem Blick Demonstrationen und Auftritte rechtspopulistischer Akteure. Fotos und Karikaturen zeigen die Bundeskanzlerin mit den Präsidenten der USA und Frankreichs. Proteste für Solidarität und gegen Ausgrenzung fanden das Interesse der Bildkünstler ebenso wie das Ende des NSU-Prozesses in München. Aber auch das frühe WM-Aus der deutschen Fußballnationalmannschaft beschäftigte die Deutschen 2018.

Preisträger

„Bei den Fotos“, so Ingrid Müller, leitende Redakteurin des Berliner *Tagesspiegel* und Jurymitglied, „fielen besonders die Bilder vom Kampf um den richtigen Weg für die Energieversorgung auf.“ Folgerichtig gingen gleich zwei Preise an Arbeiten, die sich diesem Thema widmen. Ein Bild vom Abriss der Immerrather Pfarrkirche im rheinischen Braunkohlerevier erhielt den Preis für das beste Foto. Die Aufnahme von Daniel Chatard ist Teil der Arbeit „Niemandland“, die sich mit der Braunkohleförderung und den damit zusammenhängenden Problemen auseinandersetzt. David Klammer wurde für seine Serie vom „Kampf um den Hambacher Forst“ ausgezeichnet, die zwischen September und November 2018 entstand. Den Preis für „Das scharfe Sehen 2018“ bekam der AFP-Fotograf Odd Andersen für ein Foto von Horst Seehofer, das ihn zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesfinanzminister Olaf Scholz zeigt. Amelie Glienke (hogli) schließlich ist Gewinnerin des Karikaturenpreises 2018. Ihre Arbeit, die in der Wochenzeitung *Der Freitag* (Berlin) erschienen ist, thematisiert den Untergang des „Schiffes“ SPD.

Wie schon im vergangenen Jahr wurden auch 2019 wieder Publikumspreise vergeben. Die Besucher der Ausstellung in der rheinland-pfälzischen Landesvertretung in Berlin konnten dort ihre Lieblingskarikatur und -fotografie wählen. Sie entschieden sich für die Arbeiten von Jesco Denzel und Thomas Pläßmann. Das Foto von Denzel zeigt eine Szene beim G7-Gipfel in Kanada: Die im Auftrag des Bundespresseamtes entstandene Aufnahme stellt US-Präsident Donald Trump scheinbar in der Rolle eines trotzigem Kindes dar, das mit allen anderen im Streit liegt. Auf der Karikatur von Thomas Pläßmann, Zeichner bei der *Berliner Zeitung*, fragt ein Junge seine Mutter: „Mama? ... Würde Papi mich auch im Meer treiben lassen, wenn ich zufällig in Afrika geboren wäre?“

An dem zum 35. Mal ausgerufenen Wettbewerb beteiligten sich 215 Fotografen und Karikaturisten. Von den 1.354 eingereichten Arbeiten zeigt die Ausstellung eine Auswahl von rund 100.



Der zweite Karikaturenpreis:
„Is was?!“ von Klaus Stuttmann,
Der Tagesspiegel, 26. September 2018

„Das Scharfe Sehen 2018“ (Der Schneider-Kreuznach-Preis): Horst Seehofer zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Vizekanzler Olaf Scholz während einer Pressekonferenz, Fotograf Odd Andersen (AFP), 21. September 2018, Berlin (li.)

Siegerbild im Bereich „politische Fotografie“ von Daniel Chatard: Die Immerrather Pfarrkirche wird abgerissen, um dem Braunkohletagebau Platz zu machen, 8. Januar 2018, Erkelenz, Ortsteil Immerath (Nordrhein-Westfalen).



Museumsmeilenfest 2019

Verspielt

von Alexandra Nebelung

Im Haus der Geschichte drehte sich beim Museumsmeilenfest 2019 alles ums Spielen – ob drinnen, draußen oder inklusiv.

„Das ist viel schwerer, als ich dachte“, war beim Blindenfußball im Foyer des Museums häufiger zu hören. Drei Fußballer, einer von ihnen blind, leiteten die Kinder beim Dribbeln an. Zur Ausstattung zählten eine Maske für die Augen und ein rasselnder Ball. Dann ging es um Hindernisse auf das Tor zu. Es war eine wichtige Erfahrung für sehende Menschen, sich nicht mehr auf alle Sinne verlassen zu können – wie viele Anstrengungen selbst einfache Spiele dabei hervorrufen, wurde allen klar.

Im Museumsgarten warteten Stelzen, Hula-Hoop-Reifen, Springseile, Boccia und Sackhüpfen **1** auf die jungen Gäste. Zudem gab es Murneln – doch wie wird das gespielt? In einem zeitgeschichtlichen Museum erhält jeder auch darauf eine Antwort. Viele Besucher fanden sich bei angenehmen Temperaturen auf den Bänken im Garten ein und genossen die Sonne.

Im Offenen Atelier und im Foyer fanden Bastel- und Spielangebote großen Anklang. Als weiteres inklusives Angebot konnte taktiles „Mensch-ärgere-Dich-nicht“ gespielt werden oder „Tabu“ in Leichter Sprache. Große Freude bereitete vielen Kindern der Bobbycar-Parcour, bei dem ein Bobbycar-Führerschein **2** erworben werden konnte.

Das große Event zum Abschluss des Museumsmeilenfestes war die „1, 2 oder 3“-Liveshow **3** im Saal. Viermal durften sich die Teams bei Fragen für eine von drei Antwortmöglichkeiten entscheiden: Warum machen Menschen Selfies auf einem britischen Zebrastrreifen? Geht die Queen hier etwa jeden Morgen Brötchen holen? Die richtigen Antworten finden sich mit Sicherheit auch in unserer „Very British“-Ausstellung.



1



2



3



Neue Objekte bereichern die Ausstellung im Tränenpalast.

Modernisierungen im Tränenpalast

Am Bahnhof Friedrichstraße

von Nina Lerch

Die Überarbeitung der bereits achtjährigen Ausstellung im Tränenpalast stellt eine Art „Frischekur“ dar: Medienstationen wurden hinsichtlich wesentlicher Aspekte der inklusiven Teilhabe angepasst, alle Beiträge stehen nun sowohl in deutscher als auch in englischer Untertitelung zur Verfügung, neue Forschungsergebnisse finden Aufnahme in der Ausstellung.

Neben technischen Modernisierungen integriert die Ausstellung im Tränenpalast auch neue Ergebnisse der Geschichtsforschung wie den dramatischen Todesfall des Polen Czesław Jan Kukuczka: Am 29. März 1974 versuchte Kukuczka, den Grenzübertritt nach West-Berlin zu erzwingen. Er drang zunächst in die polnische Botschaft ein und drohte mit einem Sprengstoffanschlag. Obwohl unbewaffnet, hatte er in seiner Aktentasche eine Bombenattrappe platziert. Die Mitarbeiter gingen zum Schein auf seine Forderungen ein und brachten ihn zum Bahnhof Friedrichstraße. Im Tränenpalast näherten sich Angehörige des Ministeriums für Staatssicherheit in Zivil und schossen dem 38-Jährigen in den Rücken. Schwer verwundet starb er noch am selben Tag im Haftkrankenhaus. Die DDR vertuschte den Vorgang und behauptete, Kukuczka habe eine Pistole gezückt und sei in Notwehr erschossen worden.

Mit dem Fall der Berliner Mauer vor 30 Jahren ist das Grenzregime am Tränenpalast Geschichte. Bis heute füllen die Erinnerungen daran zahlreiche Besucherbücher. Um diese Geschichten sichtbarer zu machen, existiert nun ein digitales Besucherbuch am Ende der Ausstellung. Ausgewählte Einträge von Besuchern aus der ganzen Welt werden exemplarisch auf einem Großmonitor abgebildet. Sie verdeutlichen sowohl den Schrecken der deutschen Teilung als auch die tiefe Dankbarkeit, sie überwunden zu haben.



Am 29. März 1974 versuchte Czesław Jan Kukuczka, den Grenzübertritt nach West-Berlin zu erzwingen. Im Tränenpalast wurde der Pole von Mitgliedern der Staatssicherheit niedergeschossen.



Sächsischer Ministerpräsident eröffnet „Forum live“ in Leipzig

„Es geht um den Diskurs“

von Kornelia Lobmeier

Prominenter Besuch im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig: Am 15. Mai 2019 besuchte der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, das neu eröffnete Museum. In Begleitung des Kuratoriumsleitenden der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Ministerialdirektor Dr. Günter Winands, besichtigte er die im November 2018 eröffnete neue Dauerausstellung. Dabei nutzte er die Gelegenheit, im Anschluss an den Rundgang durch die Ausstellung bei einer Gesprächsrunde mit Studierenden der Universität Leipzig das neu geschaffene „Forum live“ zu eröffnen. Dieses neue Angebot – ein heller und offener Bühnenraum direkt in der Dauerausstellung – bietet von nun an den Besuchern einen Ort der Auseinandersetzung mit den dort aufgeworfenen Themen, aber auch für Diskussionen über aktuelle Fragen sowie eine breite Palette von weiteren Veranstaltungsformaten, bei denen Interessierte mit Zeitzeugen, Experten oder Mitarbeitern des Museums ins Gespräch kommen können.

Den architektonischen Rahmen des Forums bildet die monumentale Wortschulptur des Berliner Künstlers Hüseyin Arda, die – teils aufrecht stehend, teils liegend als Sitzmöbel zu nutzen – das Wort „Freiheit“ ergibt. In dieser gleichermaßen ungewöhnlichen wie anregenden Umgebung beantwortete Ministerpräsident Kretschmer die Fragen der gut vorbereiteten Studierenden. Neben aktuellen Themen wie die Haltung zur AfD oder die Reaktionen auf rechtsextreme Entwicklungen in Sachsen stand unter anderem auch die persönliche Erinnerung an die DDR im Mittelpunkt der Fragen. Die DDR sei für ihn die Erinnerung an „Kindheit, aber auch das Fehlen von Lebenschancen, die meine Eltern und Großeltern nicht hatten, die wir aber heute haben“, antwortete Michael Kretschmer auf die Frage, woran er beim Thema „DDR“ denke.

Für eine friedliche Zukunft

Der Ministerpräsident machte gleichzeitig deutlich, wie wertvoll für ihn der Austausch mit den Bürgern sei. In sei-

Im „Forum live“ diskutiert der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer (o. M.), zusammen mit Ministerialdirektor Günter Winands (o. li.) und dem Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums, Jürgen Reiche (o. re.), mit Studierenden der Universität Leipzig.

ner politischen Arbeit – ob bei der Reformierung des Bildungsbereichs oder bei Initiativen zur Überwindung des Ärztemangels auf dem Land – suche er immer wieder das Gespräch mit den Betroffenen. Er ermunterte die anwesenden Lehramtsstudierenden, Vorschläge und Ideen zur Lehrerausstellung oder zur Lehrplangestaltung an ihn zu richten. Mit Hinweis auf seine persönlichen Erfahrungen im Gemeinschaftskundeunterricht an den Schulen betonte er, dass es bei der politischen Bildung nicht allein um Wissensvermittlung gehe, sondern um die Befähigung zum politischen Diskurs und zur gesellschaftlichen Mitwirkung.

Zum Schluss rief er die Anwesenden dazu auf, darüber zu reden, „wie zum Beispiel Leipzig in zehn Jahren aussehen soll, wie wir Umweltschutz betreiben wollen. (...) Ich habe die 1990er Jahre als eine dunkle Zeit in Erinnerung mit Arbeitslosigkeit, kaputten Häusern, Rechtsextremismus. Das liegt hinter uns. (...) Wir leben heute im besten Deutschland, das es je gegeben hat. Wir leben in Frieden, Wohlstand und wirtschaftlichem Wachstum. Jetzt seid ihr an der Reihe, lasst uns die Zukunft gestalten!“



1 Von Wein und Staat

bonn Im „Wohnzimmer der Republik“ werde „mit Wein Staat gemacht“, erklärte Autor Dr. Knut Bergmann, der am 9. Mai 2019 im Kanzlerbungalow sein neues Buch *Mit Wein Staat machen – Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* präsentierte. In diesem würdigen Rahmen konnte die Buchvorstellung nicht ohne eine Weinprobe auskommen: Die Gäste schauten mit Knut Bergmann an diesem Abend nicht nur auf das Verhältnis von Wein und Staat, sondern genossen auch ein Glas trockenen Riesling „Hochheimer Königin-Victoriaberg“ aus dem Rheingau von Joachim Flick. Inwiefern spiegeln bei Staatsbanketten der Wein, das Essen, Tischkultur sowie das Zeremoniell die Kulturgeschichte unseres Landes wider? Traditionell gelte das gemeinsame Essen als „Zeichen von Frieden und Versöhnung und es ist daher von jeher mit einem besonders dichten Zeremoniell umgeben“, so Bergmann und fügte hinzu, dass die Etikette im Gegensatz zum Zeremoniell ein Muster für die Regelung zwischenmenschlicher Beziehungen liefere. Daher spielten Lebenskunst und Umgangsformen jenseits der Etikette seit dem ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss und Bundeskanzler Konrad Adenauer eine nicht unwichtige Rolle.

Die Gäste im Kanzlerbungalow erfreuten sich bei ihrem Glas Wein an den Anekdoten über Kanzler, Bundespräsidenten und Minister, die Bergmann durchaus süffisant zum Besten gab. Eine originelle Idee, Politiker über ihre Fähigkeit zu kulinarischem Genuss zu definieren oder Staatsgeschäfte über die Weinkarte. *Ulrike Zander*

2 Museumsnacht 2019

leipzig Am 11. Mai 2019 fand die Museumsnacht in Leipzig und Halle (Saale) statt. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig bot den Besuchern thematisch angelehnt an die Wechselausstellung „Mein Verein“ ein buntes Programm, wobei in Kurzbegleitungen die Ausstellung besichtigt werden konnte. Der Chor „Westklang e. V.“ ließ das Foyer erklingen; die „SwingConnection-Leipzig e. V.“ führte Swing-Tänze vor und lud zum Mittanzen ein. Saxophonistin Johanna und diverse Kaffeespezialitäten luden die Gäste im Eingangsbereich des Zeitgeschichtlichen Forums zum Verweilen ein. Zusammen mit Teresa Heimpold und Doris Wutzler konnten die Besucher generationsübergreifend ein „kreatives Netzwerk“ knüpfen sowie an der Buttonmaschine selbst gestaltete Anstecker fertigen. Auch DJ DrMOIIE trug zur guten Stimmung bei und legte Hits der letzten Jahrzehnte auf. Direktor Dr. Jürgen Reiche ermöglichte dem interessierten Publikum spannende Einblicke in die neue Dauerausstellung, wonach am späten Abend die „Komödie Leipzig“ mit ihrem Stück „Die Olsenbande. Mächtig gewaltig!“ zeigte, warum der „Olsenbandenfanclub Deutschland“ so viele begeisterte Mitglieder hat. *Ariane Koch*

3 The Love Europe Project

leipzig Wenige Tage vor der Europawahl 2019 präsentierte die preisgekrönte Film- und Fernsehproduzentin, Drehbuchautorin und Dramaturgin Dr. Gabriela Sperl („DIE FLUCHT“, „Mogadischu“, „Tannbach – Schicksal eines Dorfes“) ihren Episodenfilm „The Love Europe Project“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Neun Kurzfilme gewähren Einblicke in verschiedene Lebensgeschichten und Alltagssituationen junger Europäer. Auch im anschließenden Podiumsgespräch mit der Schauspielerin Nina Gummich und der Filmproduzentin Sperl stand die Frage, was genau Europa sei, im Mittelpunkt. Beide betonten, dass die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Menschen die Vielfalt Europas ausmachen würden. „The Love Europe Project“ zeigt, wie wichtig ein Miteinander über Ländergrenzen hinweg ist, um die Idee eines gemeinsamen Europa weiter voranbringen zu können. *Eike Hemmerling*

4 Kinderfest in der Kulturbrauerei

berlin Am 2. Juni 2019 fand anlässlich des Internationalen Kindertags in der Kulturbrauerei wieder das jährliche Kinderfest statt. Auch die Stiftung Haus der Geschichte war erneut mit einem eigenen Programm vertreten. Auf einer vielfältigen Rallye durch die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ und die Wechselausstellung „Nach dem Mauerfall. Daniel Biskup. Fotografien 1990–1995“ konnten die jungen Besucher mit dem Forscherpass spannende Aufgaben lösen. In der Dauerausstellung beantworteten sie Fragen zum Museum und malten ihre Lieblingsobjekte. Die Frage „Welche Mauern wollt ihr einreißen?“ stand in der Kreativcke im Mittelpunkt. Um sie zu beantworten, konnten die jungen Teilnehmer zusammen eine offene Mauer bauen. Weiße Kartons wurden bunt gestaltet und als „Mauerblöcke“ verwendet. Dabei wurde deutlich, wie sehr sich aktuelle politische Themen gerade auch im Alltag der jüngeren Generation widerspiegeln: Viele beschäftigten sich mit Umweltfragen und bastelten, klebten und bemalten Blöcke gegen Abgase, Umweltverschmutzung und Lebensmittelverschwendung oder für Frieden, Umweltschutz und eine bunte Welt. Anschließend gab es ein spannendes Trabiennen über Kopfsteinpflaster, an dem sich auch Eltern beteiligten. Parallel konnten die Kinder am Workshop „Wundertüte Westpaket“ in der Dauerausstellung teilnehmen. *Helen Stoeßel*

5 Ostfrauen verändern die Republik

berlin „Dieses Buch soll starke Frauen zeigen!“, so der Journalist Markus Decker, der in Zusammenarbeit mit der Politikredakteurin Tanja Brandes *Ostfrauen verändern die Republik* geschrieben hat. Ob sie sich selbst auch als „Ostfrauen“ sehen, erzählten die Politikerin Katja Kipping (Die Linke) und die erste Air-Berlin-Pilotin Cornelia Leher im Gespräch mit Shelly Kupferberg und Markus Decker am 13. Juni 2019 im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin. Katja Kipping habe sich selbst zwar noch nie als „Ostfrau“ bezeichnet, fügte dann aber

lachend hinzu: „Ich sage, ich komme aus dem Osten [...], und wenn man aus Sachsen kommt, kann man's sowieso nicht verheimlichen.“ Nach dem Einblick in ihre erfolgreichen Biografien kam – nicht ganz unerwartet – die Frage im Publikum auf: „Sind ‚Ostfrauen‘ furchtloser?“ Cornelia Leher warnte hier vor einer Pauschalisierung: „Ich würde nicht sagen, ich bin erfolgreich, weil ich aus dem Osten komme!“ Was macht die „Ostfrauen“ nun aus? Markus Decker, der Arbeit als Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe versteht, sah in der hohen Frauenerwerbsquote in der DDR einen Grund dafür, dass „Ostfrauen“ den Willen entwickelten, auch in der vereinten Bundesrepublik erfolgreich zu werden. *Silvia Soyter*

6 Das ist der Hammer

bonn Ein kleiner Hammer schrieb auf seine Art Geschichte und ist nun Teil der Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn: Am 12. Dezember 2015 beschloss die Weltgemeinschaft auf der UN-Klimakonferenz in Paris, die globale Erwärmung auf möglichst 1,5 °C zu begrenzen. Erstmals gelang es, alle Länder im Kampf gegen den Klimawandel einzubinden. Der kleine Hammer, der dieses Abkommen besiegelte, wurde am 4. Juni 2019 von Dr. Martin Frick, Senior Director for Policy and Programme Coordination vom UN-Klimasekretariat in Bonn, an Dr. Thorsten Smidt, Ausstellungsdirektor der Stiftung Haus der Geschichte, übergeben. Im sogenannten Umweltlabor in der Dauerausstellung dankte Smidt für das originelle neue Objekt und integrierte es zusammen mit Frick direkt im Ausstellungsbereich „Umweltschutz/Klima“. „Bonn ist ein perfekter Ort für dieses Ausstellungsthema“, erklärte Frick, „denn schließlich ist Bonn der Sitz des Klimasekretariats.“ Mit diesem habe Mitte der 1990er Jahre auch die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel zusammengearbeitet und an Klimakonferenzen teilgenommen. Nun dürfe keine weitere Zeit im Klimaschutz verloren werden, denn die dramatischen Folgen der globalen Erwärmung seien sichtbar. *Ulrike Zander*



Heiner Müller liest am 3. März 1983 aus „Verkommenes Ufer, Medeamaterial, Landschaft mit Argonauten“, links neben ihm sitzt Sascha Anderson.



Privatgalerie Bahß

Kunst lässt sich nicht unterdrücken

von Ulrike Zander

Als „Operativer Vorgang ‚Spektrum‘“ bezeichnete das Ministerium für Staatssicherheit in der DDR die Observierung des Ehepaars Dietrich und Ingrid Bahß – damit ordnete die Stasi für diesen Fall die höchste Stufe der „Feindbearbeitung in der DDR“ an. Was brachte die Stasi so in Aufregung, einen „Operativen Vorgang“ gegen Privatpersonen zu starten? „Wir haben keine Bomben gebastelt, keine Schmähflugblätter gedruckt, keinen Fluchttunnel gebaut“, so Dietrich Bahß heute. „Wir wollten lediglich die Stadt Magdeburg bunter machen“, so Ingrid Bahß. Ihre „staatsfeindliche Tätigkeit“ bestand darin, ihre Wohnräume auch als Privatgalerie zu nutzen.

In dem Film „Das Leben der Anderen“ (2006) von Florian Henckel von Donnersmarck observiert ein linientreuer Stasi-Hauptmann ein Theater-Künstlerpaar. Dafür wird nicht nur die Wohnung des Paares vollständig verwandt, sondern die Stasi zieht auch ins Dachgeschoss des Mehrparteienhauses ein, von wo aus Gespräche der Künstler abgehört und für die Stasi Berichte verfasst werden. „Dieser Film zeigt viele Parallelen zu unserem Leben“, erklärt Dietrich Bahß, doch sei die Vorgehensweise in ihrem Fall noch härter gewesen: „Sie haben einfach die Familie, die über uns wohnte, aus der Wohnung geworfen und sind dort selbst eingezogen. Somit waren sie exakt über uns. Zudem musste noch eine Familie auf der anderen Straßenseite ausziehen, deren Wohnung einen guten Blickwinkel in unsere Wohnung ermöglichte. Somit sind zwei Wohnungen unsererseits geräumt worden, damit sich die Stasi dort einnisten konnte“, so Bahß. Der große Aufwand wurde betrieben, um die Privatgalerie Bahß zu observieren – Ausstellungs- und Veranstaltungsräume in einer privaten Altbauwohnung in Magdeburg. Prominente und unbekannte Künstler konnten hier abseits der staatlichen Kontrolle ausstellen, Lesungen abhalten, Theater spielen oder Konzerte veranstalten. Ingrid Bahß realisierte auf diese Weise von 1981 bis 1983 14 Ausstellungen mit ostdeutschen Künstlern, darunter Ulrich Wüst, Gundula Schulze Eldowy, Cornelia Schleime, Christian Borchert und Franz Johannknecht. „Ich hatte immer nach Möglichkeiten gesucht, meinen Gedanken und Fragestellungen eine Form zu geben. Der Wunsch nach einer eigenen Ausdrucksmöglichkeit verdichtete sich in mir“, erklärt Ingrid Bahß. Da sie keinen eigenen kreativen Weg fand, setzte sich in ihr die Idee fest, Maler, Fotografen, Schriftsteller und Musiker als ihre „Stellvertreter“ auszustellen oder auftreten zu lassen. Um diese Idee zu verwirklichen, tauschten die Bahß ihre Plattenbauwohnung gegen eine Altbauwohnung mit hohen Räumen im Zentrum von Magdeburg. Nun sprachen sie neben den Magdeburger Künstlerkreisen vor allem Berliner Künstler an. „In dem Moment, in dem man einen neuen Ort geschaffen hat, ist man sehr schnell in einem vernetzten System. Es gab eine Grundsolidarität“, erzählt Ingrid Bahß. „Da ging es um Idealismus – bei allen.“ Künstler, Schlafplätze, Termine – alles regelte sich untereinander, durch Mund-zu-Mund-Propaganda und handgeschriebene Einladungskarten.

Wir-Gefühl?

Es gab an verschiedenen Orten in der DDR Privatgalerien – handverlesen. Diejenigen, die es wagten, waren gut organisiert und ohne Konkurrenzkampf miteinander verbunden. Künstlerkontakte



Ingrid Bahß in ihrer Galerie bei der Lesung von Heiner Müller



Observierungsfoto der Stasi vom 16. September 1983, 15.11 Uhr: „Spektrum“ verläßt die HOG Ratskeller Magdeburg“

Ausstellung „Frieden“ mit 20 beteiligten Künstlern, 17. September 1983

wurden ausgetauscht, Kunstinteressierte informiert – es war ein „DDR-Projekt“, ein „Wir-Gefühl“, so Ingrid Bahß. „Wir gingen in die gleiche Richtung und unterstützten uns gegenseitig. Von daher sind wir ganz schnell in diese Kreise hineingekommen; uns wurden hochinteressante Künstler vermittelt“, erläutert Ingrid Bahß. Sascha Anderson war dabei eine zentrale Figur. An ihm zerbrach das „Wir-Gefühl“, er war für die Bahß der Wolf im Schafspelz: „Er hatte unendlich viele Beziehungen zu Menschen aus der Kunstszene. Er hat uns auch Heiner Müller vermittelt“, erinnert sich Ingrid Bahß. Einerseits war Anderson der große Freund und Sympathisant, andererseits umgab er sich mit einer geheimnisvollen Aura. Hätten die Bahß gewusst, dass er als „Inoffizieller Mitarbeiter mit Feindberührung“ (IMB) alle Aktivitäten direkt der Stasi zuspielte, hätten sie Andersons Introvertiertheit deuten können. Doch sie wussten es nicht: „Dass es Spitzel gab, das hat man geahnt oder gewusst. Aber als wir bei der Gauck-Behörde erstmals unsere Akten einsahen, gab es ein kleines Formular, mit dem man die Identifizierung der Spitzel beantragen konnte, die alle nur mit Decknamen auftauchen. Wir waren erschüttert: Bei uns waren es 44 Spitzel – Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen, Verwandte“, so Dietrich Bahß.

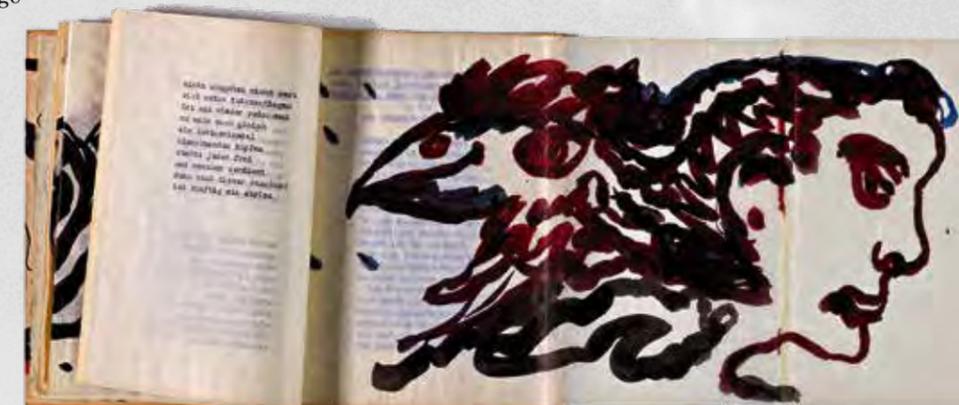
Freiraum

In ihrer Privatgalerie, auf die sich so viele Augen observierend richteten, stellte Ehepaar Bahß ostdeutsche Künstler aus. Im Oktober 1981 zeigten sie erstmals Grafiken von Martin Hoffmann aus Berlin. „Die Ausstellungseröffnungen wurden zu großen Teilen als Geburtstagsfeiern deklariert – und jeder wusste Bescheid“, so Ingrid Bahß. Begleitend organisierten die Bahß Veranstaltungen: Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen. „Der Ausstellende konnte sich selbst ein Begleitprogramm zur Ausstellung oder Eröffnung wünschen, damit sein Ausstellungsanliegen darüber ergänzt werden konnte“, so Ingrid Bahß. „Wir haben uns dadurch Welten eröffnet“, fügt sie hinzu. „Wir sind eingeladen worden in Botschaften, in die Ständige Vertretung, zu Künstlern – so haben wir viele neue Lebensbereiche und -formen kennengelernt.“ In ihrer Eröffnungsrede zur ersten Ausstellung sagte Ingrid Bahß: „In einem Gespräch mit Robert Rehfeldt, einem Berliner Künstler, sagte dieser zu mir: ‚Wenn sich in anderen Ländern Löcher in die Köpfe schießen lassen bei dem Versuch, Ideen zu verwirklichen, da werden wir doch wenigstens Arbeiten von Leuten, die uns etwas zu sagen haben, in unsere Wohnung hängen dürfen.‘ Wir sollten unsere Grenzen nicht schon von selbst setzen!“

Schere im Kopf

„Es gab zwar Zensur und große Einschränkungen“, so Dietrich Bahß, „aber die meisten Dinge haben sich in der DDR durch die Schere im Kopf von selbst weggefiltert.“ Er hatte Mathematik studiert, doch während des Studiums Begeisterung für die Ideen von Alexander Dubček und den Prager Frühling gezeigt. Das führte nach dem Studium zu einem Berufsverbot, sodass er nicht als Mathematiker, sondern als Heizer in der Kirche arbeiten musste. Ingrid Bahß wurde durch ihre Nähe zu den Studentengemeinden während ihres Lehramtsstudiums exmatrikuliert und fand letztlich in der Jugend- und Sozialarbeit der Kirche eine Aufgabe. „Parallel dazu entwickelte sich der Aufbau der Galerie“, so Ingrid Bahß, „da war ich in einem Freiraum, aus dem ich auch mal im Sinne der Sache telefonieren konnte.“ Die Idee stand an erster Stelle, die Finanzierung ergab sich. Es gab kein Eintrittsgeld, keine Honorare, dafür viel Kreativität, Ambitionen, Interesse, Idealismus – und Schmalzbrote. Eine Lesung des bekannten systemkritischen Autors Heiner Müller fand in der Privatgalerie Bahß am 3. März 1983 vor 130 Besuchern statt, doch die kontinuierlichen Ausstellungen verunsicherten die Stasi immer mehr. Kurz vor der großen Ausstellungseröffnung zum Thema „Frieden“, zu der zahlreiche Künstler und Gäste zu einem Zwölf-Stunden-Programm eingeladen waren, kam eine Vorladung der Stasi. Die Ausstellung wurde dennoch eröffnet, doch das Programm brach auseinander, da der Konflikt, ob man das Projekt beenden oder weiterführen solle, die Gäste polarisierte. Letztlich musste Familie Bahß, deren Kinder in der Schule bereits stark unter Druck gesetzt worden waren, unter Androhung von Gefängnis Ende 1983 aus der DDR ausreisen. Das Wissen, dass ihre Kinder trotz guter Schulleistungen niemals zum Abitur zugelassen worden wären, erleichterte den Umzug in die Bundesrepublik. Familie Bahß zog nach Köln an den Rhein. Die Beobachtung durch die Stasi setzte sich auch nach der Übersiedlung fort und füllte zuletzt 14 Aktenordner.

Die Stiftung Haus der Geschichte hat ein Konvolut der „Privatgalerie Bahß“ in Form von Fotografien, Dokumenten und Originalobjekten für die Sammlungen übernommen – hier ein Poesiealbum mit Zeichnungen von Cornelia Schleime und Gedichten von Sascha Anderson.





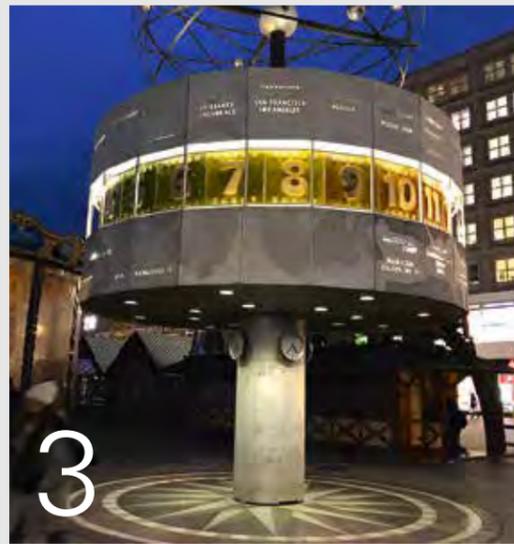
1 Neue Ausstellung: Die Kanzler in der Karikatur

70 Jahre nach der Wahl des ersten Bundeskanzlers im September 1949 geht die neue Ausstellung „Die Kanzler in der Karikatur“ im Haus der Geschichte in Bonn der Frage nach, wie Karikaturisten Politik und Persönlichkeit der Kanzler von Konrad Adenauer bis Angela Merkel in Szene setzten. Die Ausstellung vermittelt vielfältige Perspektiven auf die mächtigen Akteure des politischen Systems und zeichnet dabei gleichzeitig den Wandel der Bildsprache nach: von eher aufklärerisch-analytischen Ansätzen bis zur Satire im Witz- und Comedy-Format. Die Ausstellung ist ab dem 25. September 2019 in Bonn zu sehen.



2 „Purer Luxus“ in Leipzig

Ist ein Diamantring Luxus? Ein Sportwagen? Eine Kreuzfahrt? Oder ein Tag in der Hängematte? Die neue Wechselausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig zeigt ab dem 10. September 2019: Was wir als Luxus wahrnehmen und wie wir es bewerten, hängt von der jeweiligen historischen, gesellschaftlichen und individuellen Situation ab. Rund 500 Originalobjekte – darunter der aus den Brustfedern von 300 Schwänen hergestellte Mantel Marlene Dietrichs oder ein in der DDR in Handarbeit gefertigter Porsche-Nachbau – erzählen Geschichte vom historischen Wandel des Phänomens Luxus in Deutschland seit 1945.



3 Urania-Weltzeituhr

Vor 50 Jahren wurde am 2. Oktober 1969 in Ost-Berlin die Urania-Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz in Betrieb genommen. Unzählige Verabredungen fanden an der Uhr ihren Anfang – kurioserweise zeigte sie auch die Zeit aus Ländern an, zu denen die Menschen in der DDR nicht reisen durften.



Britische Ängste von Ulrich Op de Hipt

Sturzwellen mit der Aufschrift „Deutsche Wiedervereinigung“ türmen sich auf, sie drohen Großbritannien mitsamt der Premierministerin Margaret Thatcher zu überfluten. Die Brecher greifen gierig nach der Insel, in der Gischt sind Pickelhauben und „Eiserne Kreuze“ zu erkennen, Symbole deutscher Aggressivität. Die Premierministerin reagiert auf die Bedrohung unerwartet. Sie lässt die Naturgewalten mit den Worten „In Ordnung, ihr könnt jetzt reinkommen!“ walten.

Margaret Thatcher hatte nach dem Fall der Mauer 1989 zunächst erhebliche Vorbehalte gegen die deutsche Wiedervereinigung. Sie beschwor die Schatten der Vergangenheit herauf und sah das europäische Gleichgewicht durch ein geeintes, starkes Deutschland in Gefahr. Angesichts der dynamischen inneren Entwicklung in Deutschland wuchs bei Thatcher jedoch die Erkenntnis, dass die Wiedervereinigung nicht mehr zu vermeiden war. Der Weg zur deutschen Einheit wurde frei, als am 13. Februar 1990 Großbritannien gemeinsam mit den weiteren Siegermächten des Zweiten Weltkriegs sowie den beiden deutschen Teilstaaten vereinbarte, den internationalen Status des vereinigten Deutschlands im Rahmen von 2+4-Gesprächen zu regeln.

Michael Cummings (1919–1997) veröffentlichte diese Zeichnung am 14. Februar 1990 im *Daily Express*. Der Karikaturist arbeitete von 1949 bis 1990 für diese britische Boulevardzeitung, daneben von 1958 bis zu seinem Tod für den *Sunday Express*. Das Haus der Geschichte erwarb ein kleines Konvolut des britischen Karikaturisten Anfang der 1990er Jahren im Rahmen der Vorbereitung zur Wechselausstellung „Deutschlandbilder – Das vereinigte Deutschland in der Karikatur des Auslands“.

Mehr zu unseren Sammlungen finden Sie auf
> www.hdg.de unter: Sammlungen

impressum

Herausgeber
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH
Schwaighofstraße 18
79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77
Internet: www.schleiner.de
E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Internet: www.hdg.de

Redaktion
Dr. Ulrike Zander
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Autoren
Nicht gekennzeichnete Beiträge:
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Abbildungen
• Alamy: S. 11 o.r., 12, 15 • Andersen, Odd/AFP: S. 35 u.l. • Archiv des Instituts für das Nationale Gedenken, Warschau: S. 37 u. • Bahß, Dietrich, Köln: S. 42-44 • Barth-Tuttas, Lukas, München: S. 5 o.l. • Biskup, Daniel, Neusäß: S. 5 u.r. • Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU): S. 45 o.r. • Chatard, Daniel, Hannover: S. 35 u.r. • Glienke, Amelie (HOGLI), Berlin: S. 34 • Grotefendt, Claudia, Bielefeld: S. 5 o.r. (Design), 19 o.r. (Logo), 21 o.r. (Logo) • Klodt, Ralf, Königswinter: S. 23 o.M. und u., 24, 30 o. • Klonk, Stephan, Berlin: S. 5 o.r. (Foto) • Krüger, Sebastian / Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprografie / Patrick Schwarz, Bonn: S. 46 l. • Krüger, Sebastian / Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprografie / Ralf Röttger, Bonn: S. 13 u. • Magunia, Martin, Bonn: S. 29, 32 M. und u.M., 32/33 u.r., 40 l. • picture alliance: S. 4 l., 10/11, 11 u., 17 • PUNCTUM / Alexander Schmidt, Leipzig:

S. 4 u.r., 38/39 • PUNCTUM / Stefan Hoyer, Leipzig: S. 40 M. • SCHWIND' Agentur für Zukunftskommunikation, Bonn: S. 5 o.M. • Shutterstock: S. 5 u.M., 6/7, 27 u., 28 u. • sperl film GmbH, München: S. 40 r. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Michael Cummings: S. 47 • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Lina Harder, Berlin: S. 37 o. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprografie / CDS Gromke, Leipzig: S. 46 M. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprografie / Axel Thünker, Bonn: U2, S. 8 o. und u., 9 u., 13 o., 21 r., 45 u.r. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Silvia Soyter, Berlin: S. 41 l. u. M. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Axel Thünker, Bonn: S. 3, 18/19, 20 u.l., 21 l., 32 o., 41 r. • Stuttgartmann, Klaus, Berlin: S. 35 o. • Team Rogger GmbH - Büro für visuelle Kommunikation, Biberach an der Riß: Titel, S. 5 u.l., U4 • Tilly, Jacques / Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik

Deutschland, Objekt- und Reprografie / Axel Thünker, Bonn: S. 10 u. • Trautmann, Marlis, La Lossa: S. 8/9 o. • Westhoff, Benjamin, Bonn: S. 23 o.l. und o.r., 26, 27 o., 28 o. • Zander, Ulrike, Köln: S. 14, 16 l. und r., 29, 46 r. • Zumbusch, Jennifer: S. 4 o.r., 19 u.r., 20 o. und u.r., 22/23, 30 u., 36

Vertrieb
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Oktober 2019.

Auflage 10.000
ISSN 1610-3556

Internet
www.museumsmagazin.com

Das Buch zur Ausstellung

Very British

Ein deutscher Blick



Die neue Publikation aus der Reihe „Zeitgeschichte(n)“ ist in Deutsch und Englisch im Museumsshop oder unter <https://shop.hdg.de> erhältlich.

9,80 €

Neu!

Die Reihe „Zeitgeschichte(n)“ stellt reich illustriert bedeutende Exponate und Ausstellungen aus dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland vor.

